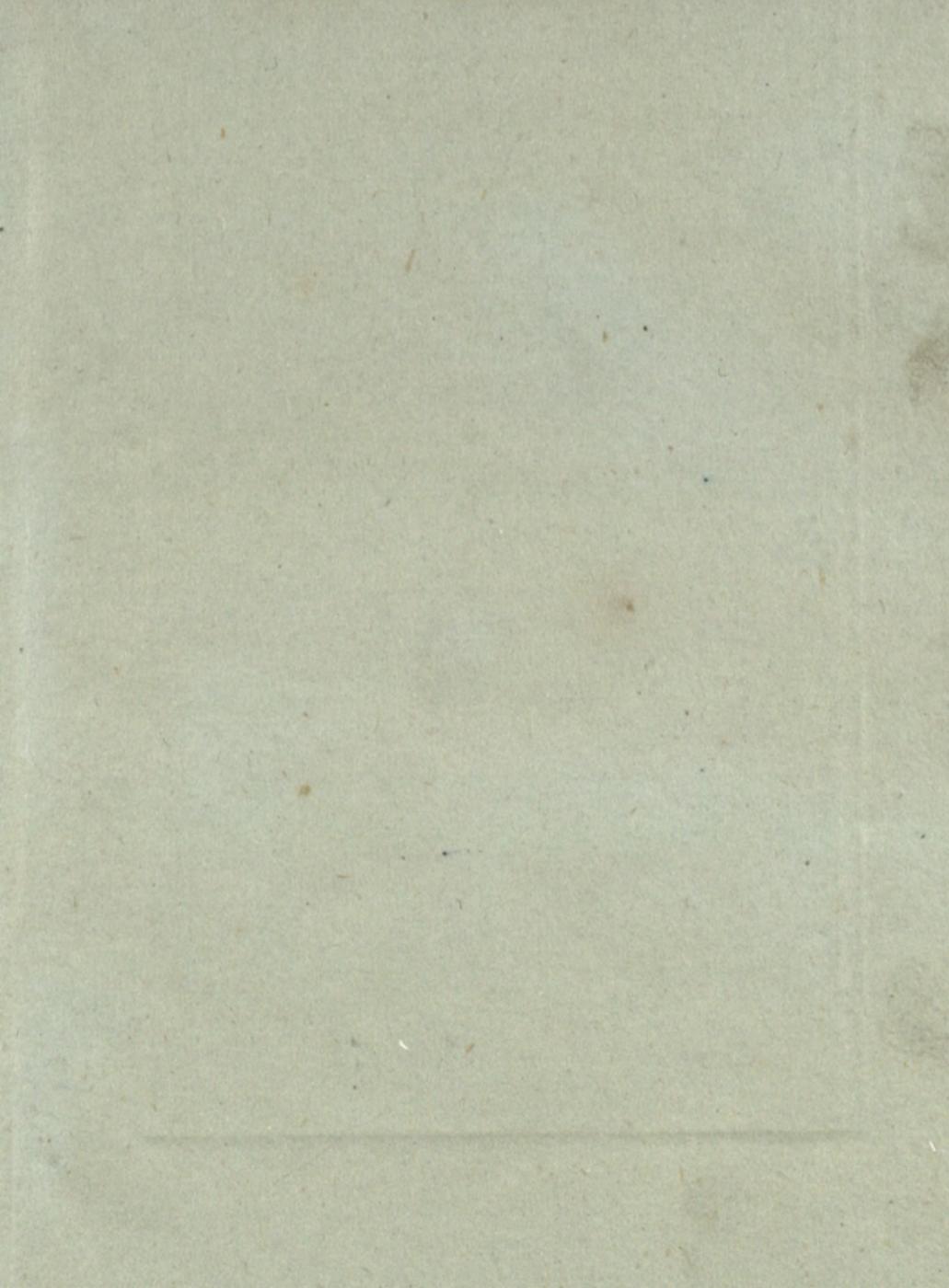
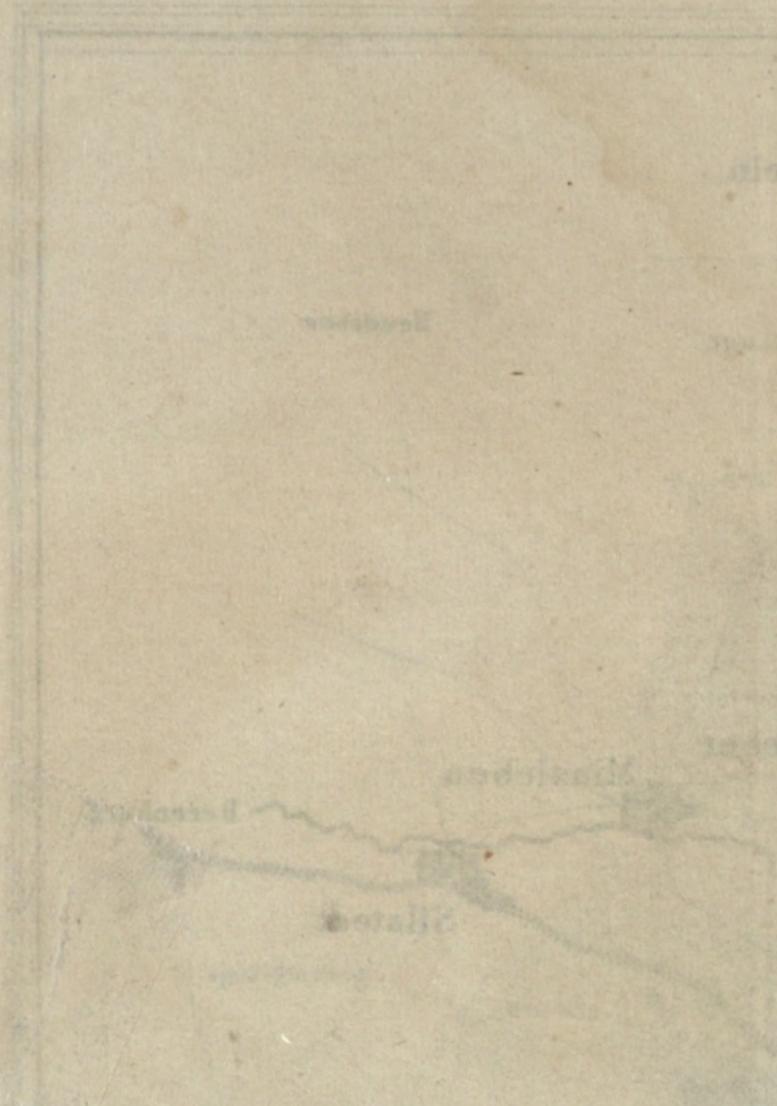


10 710





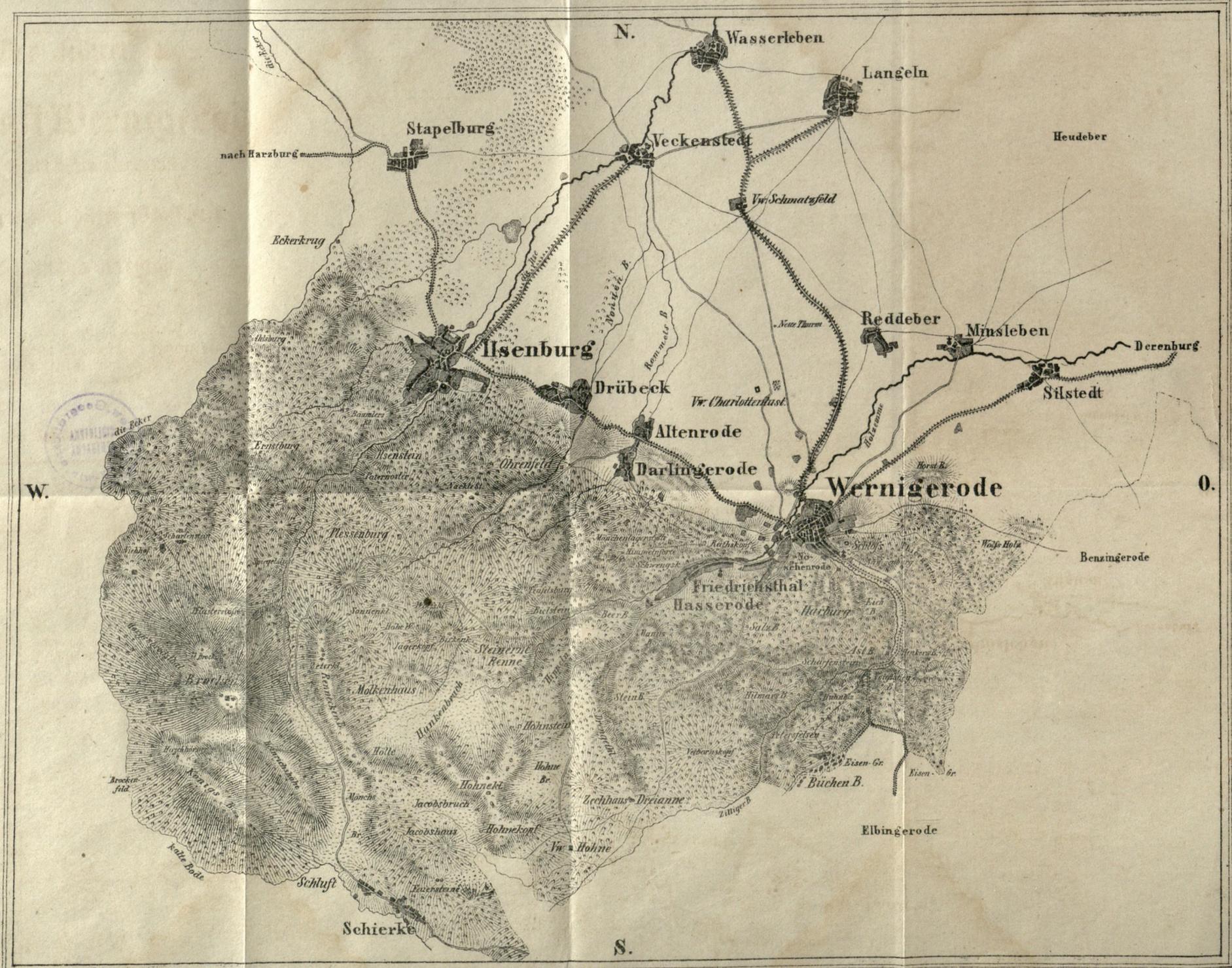




Druck von B. Angerstein in Odenburg, Nr. 1warda 51/5  
1860.

tel. 22 69-78-773





Der Führer  
in die  
**Grafschaft Wernigerode**

von der Stadt Wernigerode aus,  
nebst

einer Charte von dieser Grafschaft  
von

Dr. Ferdinand Freytag.

- I. Abschnitt. Die Grafschaft Wernigerode.
- II. Abschnitt. Die Stadt Wernigerode, Röschenrode und  
Hasserode, mit der Colonie Friedrichsthal.
- III. Abschnitt. Ausflüge in die Umgegend.

Im Selbstverlage.

---

Wernigerode,  
Druck von B. Angerstein  
1860.

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55  
tel. 22 69-78-773



Wa5166755

Der Führer

in die

# Grainthall Herings

von der Stadt Herings

einer Garte



Dr. Ferdin

10710

I. Beschalt. Die ...  
 II. Beschalt. Die ...  
 III. Beschalt. Die ...

Im Selbstverlag

HERINGS

HERINGS

1880

N-4604594 NH-66389/TMK

Dem

Herrn Bergrath Freytag

zu Köschenrode,

dem Freunde der Natur,

brüderlich gewidmet

vom

Verfasser.

1841

# Journal der Reise

von

dem Herrn Dr. J. J. Müller

In der ersten Hälfte der Reise...

Am 1. August 1841...

Am 2. August...

Am 3. August...

Am 4. August...

Am 5. August...

Am 6. August...

Am 7. August...

Am 8. August...

Am 9. August...

Am 10. August...

Am 11. August...

Am 12. August...

Am 13. August...

Am 14. August...

Am 15. August...

Am 16. August...

Am 17. August...

Am 18. August...

Am 19. August...

Am 20. August...

Am 21. August...

Am 22. August...

Am 23. August...

Am 24. August...

Am 25. August...

Am 26. August...

Am 27. August...

Am 28. August...

Am 29. August...

Am 30. August...

Am 31. August...

Am 1. September...

Am 2. September...

Am 3. September...

Am 4. September...

Am 5. September...

Am 6. September...

Am 7. September...

Am 8. September...

Am 9. September...

Am 10. September...

Am 11. September...

Am 12. September...

Am 13. September...

Am 14. September...

Am 15. September...

Am 16. September...

Am 17. September...

Am 18. September...

Am 19. September...

Am 20. September...

Am 21. September...

Am 22. September...

Am 23. September...

Am 24. September...

Am 25. September...

Am 26. September...

Am 27. September...

Am 28. September...

Am 29. September...

Am 30. September...

Am 1. Oktober...

Am 2. Oktober...

Am 3. Oktober...

Am 4. Oktober...

Am 5. Oktober...

Am 6. Oktober...

Am 7. Oktober...

Am 8. Oktober...

Am 9. Oktober...

Am 10. Oktober...

Am 11. Oktober...

Am 12. Oktober...

Am 13. Oktober...

Am 14. Oktober...

Am 15. Oktober...

Am 16. Oktober...

Am 17. Oktober...

Am 18. Oktober...

Am 19. Oktober...

Am 20. Oktober...

Am 21. Oktober...

Am 22. Oktober...

Am 23. Oktober...

Am 24. Oktober...

Am 25. Oktober...

Am 26. Oktober...

Am 27. Oktober...

Am 28. Oktober...

Am 29. Oktober...

Am 30. Oktober...

Am 31. Oktober...

Am 1. November...

Am 2. November...

Am 3. November...

Am 4. November...

Am 5. November...

Am 6. November...

Am 7. November...

Am 8. November...

Am 9. November...

Am 10. November...

Am 11. November...

Am 12. November...

Am 13. November...

Am 14. November...

Am 15. November...

Am 16. November...

Am 17. November...

Am 18. November...

Am 19. November...

Am 20. November...

Am 21. November...

Am 22. November...

Am 23. November...

Am 24. November...

Am 25. November...

Am 26. November...

Am 27. November...

Am 28. November...

Am 29. November...

Am 30. November...

Am 1. Dezember...

Am 2. Dezember...

Am 3. Dezember...

Am 4. Dezember...

Am 5. Dezember...

Am 6. Dezember...

Am 7. Dezember...

Am 8. Dezember...

Am 9. Dezember...

Am 10. Dezember...

Am 11. Dezember...

Am 12. Dezember...

Am 13. Dezember...

Am 14. Dezember...

Am 15. Dezember...

Am 16. Dezember...

Am 17. Dezember...

Am 18. Dezember...

Am 19. Dezember...

Am 20. Dezember...

Am 21. Dezember...

Am 22. Dezember...

Am 23. Dezember...

Am 24. Dezember...

Am 25. Dezember...

Am 26. Dezember...

Am 27. Dezember...

Am 28. Dezember...

Am 29. Dezember...

Am 30. Dezember...

Am 31. Dezember...

## Vorwort.

In den Taschenbüchern für Harzreisende und überhaupt in den Schriften über den Harz ist die nähere Umgegend von Wernigerode, in Hinsicht der Darstellung der Naturschönheiten derselben stiefmütterlich behandelt worden, was sie aber in Wahrheit nicht verdient; denn selbige bietet fast überall große Naturschönheiten dar.

Der wahre Werth aus der Acht gelassener oder verkannter Dinge macht sich aber mit der Zeit geltend, wenn selbiger auch lange unbeachtet geblieben ist. So ist es auch den Umgebungen von Wernigerode ergangen. Schon mehrere Jahre hindurch werden dieselben von vielen Fremden, zum Theil aus großen Fernen, aufgesucht, welche sich theilweise auf Wochen, ja auf Monate, in und um Wernigerode häuslich niederlassen, um die Natur der Umgegend kennen zu lernen und die Schönheiten derselben mit Muße zu genießen. Für diese, so wie auch für flüchtig Durchreisende hat sich das Bedürfniß herausgestellt, ein Schriftchen, gleichsam als Führer und Begleiter in die Umgegend von Wernigerode, so weit als die Grafschaft Wernigerode sich erstreckt, zu haben; daher will ich versuchen, diesem Bedürfniße durch

nachstehende kleine Schrift nach Kräften abzu-  
helfen; zuvor aber Einiges über die Grafschaft  
Wernigerode, sowie über Wernigerode, Röschen-  
rode und Hasserode, woselbst die in Rede stehen-  
den Fremden sich auf einige Zeit niederzulassen  
oder doch einzukehren pflegen, bemerken.

Zu dem Ende bringe ich diese Schrift in  
folgende drei Abschnitte:

- I. Abschn. Die Grafschaft Wernigerode.
- II. Abschn. Die Stadt Wernigerode, Rös-  
schenrode und Hasserode, mit der Colonie  
Friedrichsthal.
- III. Abschn. Ausflüge in die Umgegend.  
Naturschönheiten der Umgegend von Wer-  
nigerode, in so weit sie in der Grafschaft  
vorkommen.

In diesem dritten Abschnitte werde ich die ausgezeichneten Partien dieser Umgegend nach Gruppen beschreiben, so daß jede dieser Gruppen das Ziel für einen besondern Ausflug bildet.

## Der Verfasser.

## I. Abschnitt.

# Die Grafschaft Wernigerode.

---

### 1) Topographische Beschreibung derselben.

Die Grafschaft Wernigerode liegt an der Nordseite des Harzes. Ungefähr  $\frac{4}{7}$  derselben bilden einen Theil des Harzgebirges, und  $\frac{3}{7}$  bestehen aus flachem, mit Hügeln durchzogenem Lande.

Selbige liegt zwischen  $28^{\circ} 14'$  und  $28^{\circ} 33'$  der östlichen Länge von Ferro und  $51^{\circ} 45' 30''$  und  $51^{\circ} 56'$  der nördlichen Breite und wird im Norden vom Fürstenthum Halberstadt, auch meistens im Osten von diesem, übrigens vom Fürstenthum Blankenburg; im Mittag vom Königl. Hannoverschen Amt Elbingerode; im Westen vom Königl. Hannoverschen Forsthäuser Forst und Herzogl. Braunschweigschen Amte Harzburg begrenzt.

Die Grafschaft hat einen Flächeninhalt von fast  $4\frac{3}{4}$  □ Meilen, 1 Stadt (Wernigerode), 2 Flecken (Isenburg und Nörschenrode) und 13 Landgemeinden, (wovon, mit Ausnahme der Gemeinden: Schloß Wernigerode, Hüttenort Schierke und Colonie Hasferode = Friedrichsthal, die übrigen eigentliche Dörfer sind, welche folgende Namen führen: Altenrode, Darlingerode, Drübeck, Langeln, Minsleben, Reddeber, Silstedt, Stapelburg, Beckenstedt und Wasserleben. Die Lage dieser sämtlichen Ortschaften ist aus beigefügter Charte zu ersehen. Die Einwohnerzahl der Grafschaft betrug nach einer Aufnahme im Jahre 1837 — 17,230; dagegen nach der im Jahre 1852 — 18,952 (eine bedeutende Vermehrung).

Zur polit. Gemeinde Schloß Wernigerode und zum Sprengel der Schloßkirche gehören:

- a) der Büchenberg, Eisensteinsbergwerk, mit dabei befindlichen Officianten- und Arbeiterwohnungen, ungefähr 2 Stunden südlich von Wernigerode;
- b) der Hartenberg, Zechenhaus für die dort befindlichen Eisensteinsgruben, 2 St. von Wernigerode,  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich vom Büchenberge.

Zur Gemeinde Altenrode ist eingepfarrt:

die Charlottenlust, Borwerk, jetzt zur Gräfl. Domaine Altenrode gehörig und in der Feldmark der Stadt Wernigerode gelegen,  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Wernigerode, nach der Gemahlin.

des frühern Regenten Christian Ernst, Sophie Charlotte, benannt.

Zu Darlingerode gehört:

Dehrenfeld, mit einer Gräfl. Försterwohnung, einem Jagdzeughause, einer Ziegelhütte, nebst Thonmühle, südwestlich  $\frac{1}{4}$  St. von Darlingerode.

Zu Ilsenburg gehören folgende Etablissements:

- a) das Molkenhauß, Gräfl. Meierei, nur im Sommer bewohnt,  $1\frac{3}{4}$  St. südlich von Ilsenburg, am Abhange des Kennekenberges;
- b) der Scharfenstein, Gräfl. Viehhof, nur im Sommer bewohnt, 3 St. südwestlich von Ilsenburg, unter dem kleinen Brocken;
- c) die Plessenburg, Gräfl. Jagdhaus, mit Holzauffseherwohnung, 1776 zum Andenken des Fürsten Friedr. Erdmann von Anhalt-Köthen-Pleß erbaut,  $1\frac{1}{2}$  St. südöstlich von Ilsenburg;
- d) die Ernstburg, unbewohntes Gräfl. Jagdhaus, dem verstorbenen Halberstädt. Domdechanten Ludwig Ernst v. Spiegel zu Ehren so benannt, auf dem Sandthalskopfe, 2 St. südlich von Ilsenburg.

Im Ilseenthal stand früher noch ein unbewohntes Gräfl. Jagdhaus, die Spiegelklust.

- e) Die Pulvermühle,  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Ilsenburg.

Zu Stapelburg gehört der Eckerkrug, ein Forsthaus, am Eingange in das Eckerthal,  $\frac{1}{2}$  St. von Stapelburg.

Zu Schierke gehörig:

- a) das Brockenhaus, (hat niemals den Namen Friedrichshöhe geführt, wie es auf einigen Karten heißt) 2 St. nordwestlich von Schierke;
- b) die Drei=Annen, vormals Zechenhaus, jetzt von einem Holzhauer bewohntes Gräfl. Haus,  $1\frac{1}{2}$  St. nordöstlich von Schierke;
- c) die Hohne, Gräfl. Viehhof, 1 St. nordöstlich von Schierke;
- d) die Schlufft, Gräfl. Viehhof,  $\frac{1}{4}$  St. westlich von Schierke;
- e) Jakobsbruch, Gräfl. Jagdhaus, früher stand daselbst eine Hohlglashütte. Jakobsbruch hat seinen Namen von einem Bergrath Jakob Bierbrauer erhalten.

$\frac{3}{4}$  Stunden von Wasserleben liegt die Gräfliche Domaine Schmagfeld.

Hauptflüsse der GrafschaftWernigerode:

- a) die kalte Bode entspringt südlich vom Brocken, am Brockenfelde, fließt bei Schierke durch und bildet die südwestliche Grenze gegen das Hannöversche Amt Elbingerode, in welches sie auch  $\frac{1}{4}$  St. unter Schierke übergeht.

- b) die Holzemme entspringt in der Hölle, zwischen dem Kenneckenberge und den Hohneklippen, fließt durch die steinerne Renne, später nördlich dicht an Wernigerode vorüber, wo sie den Zillicher Bach aufnimmt und verläßt die Grafschaft bei Silstedt.
- c) der Zillicher Bach kommt aus dem Torfmoore des Jakobsbruchs, zwischen Schierke und den Hohneklippen, fließt erst in südlicher Richtung eine kurze Strecke durch das Hannöversche Gebiet, worauf er durch einen Canal, der Wormsgraben genannt, an dem Hohnekopfe weggeleitet wird, dann auf einem kleinen Striche die Grenze gegen das Hannöversche Amt Elbingerode bildet und, sich später nördlich wendend, durch das Mühlenthal über Nöschenrode nach Wernigerode hin fließt.
- d) die Ecker entspringt am Brockenfelde, ist gegen Westen Grenzwasser gegen Hannöv. und Braunschweig. Gebiet und tritt nordwestlich von Stapelburg in das Halberstädtische.
- e) die Ilse entspringt im Brockenbette, fließt durch das Ilseenthal und verläßt nördlich von Wasserleben die Grafschaft.

2) Einige Bemerkungen über das Geschichtliche und die Verfassung der Grafschaft.

Das Haus der Grafen von Blankenburg-Rein-stein wurde im 10ten Jahrhundert durch Bruno Stammhaus der regierenden Grafen von Wernigerode. Im Jahre 1268 trug Graf Conrad von Wernigerode seine Besitzungen dem Markgrafen von Brandenburg Johann II. und Otto IV. zu Lehn auf. Späterhin eignete sich jedoch das Erzstift Magdeburg die Lehnherrlichkeit darüber zu; aber im Jahre 1449 schloß der Churfürst Friedrich II. mit dem Erzstifte einen Vergleich, nach welchem die Grafschaft als Chur-Brandenburgisches Lehn anerkannt wurde. 1429 starb das Geschlecht der Grafen von Wernigerode mit Heinrich aus, und es folgten nun die verwandten Grafen zu Stolberg mit Botho VI., welche schon früher die Mitbelehnung erhalten hatten.

Das Haus Stolberg ist eins der ältesten Gräfl. Häuser Deutschlands. In den Urkunden des Mittelalters erscheint es unter dem Namen Stalberg. Das älteste Stammhaus desselben ist die Grafschaft Stolberg in Thüringen.

Die Grafschaft Wernigerode, welche vormalß ein eigenes Reichsgebiet bildete, gehört zum Preuß. Staat und zwar zur Provinz Sachsen und dem Regierungsbezirk Magdeburg, einen eigenen Kreis desselben bildend, worin ein Oberbeamter, als Regie-

rungs- und Polizeirath, die landrätthlichen Funktionen hat und Mitglied der Regierung ist. Das Verhältniß der Grafschaft zum Staate gründet sich hauptsächlich auf einen zwischen dem König Friedrich Wilhelm I. und dem Grafen Christian Ernst über die Landeshoheitstreitigkeiten abgeschlossenen Vergleich vom 19. Mai 1714 und einen mit der Königl. Regierung geschlossenen Receß vom 13. August 1822, Allerhöchst bestätigt am 17. September desselben Jahres. Dem Staate sind hiernach die Landeshoheit im Ganzen und die Ausflüsse des Steuer- und Kriegswesens überlassen worden. Der Graf zu Stolberg-Wernigerode aber behielt sich Rechte vor, welche große Beschränkungen der im Allgemeinen überlassenen Landeshoheit sind. Die Besitzer der Grafschaft üben das Forst-, Bergwerks- und Münzregal mit Ausschluß der Scheidemünze, das jus fisci und das völlige Polizeiregal.

Zur Ausübung seiner Gerechtsame besitzt der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode seine Regierung, ein Consistorium, ein Medicinal-Collegium und den bereits gedachten Oberbeamten. Für die Verwaltung seiner Grundbesitze und nutzbaren Regalien besteht eine Kammer.

Für die Gerichtsbarkeit ist eine Königl. Kreis-Gerichts-Deputation in der Grafschaft vorhanden.

Diese verschiedenen Behörden haben ihren Sitz zu Wernigerode.

### 3) Climatische Beschaffenheit der Grafschaft Wernigerode.

Die absolute Höhe der Spitze des Brockens, des höchsten Punktes in der Grafschaft, kann man nach den verschiedenen Resultaten der Messungen zu 3600 Par. F. veranschlagen, und die mittlere Temperatur daselbst beträgt  $+ 1^{\circ},13$ . Der Brocken liegt unter  $51^{\circ} 48' 11''$  der nördlichen Breite und ist den kalten Ost-, Nord- und Nordwestwinden völlig bloß gestellt.

Die Höhe der Hohneklappen, einer in der Grafschaft etwas südwestlich zwischen Wernigerode und dem Brocken belegenen Felsenpartie, beträgt 2790'.

Der Hüttenort Schierke im Brockengebirge liegt 1800' (mittl. Höhe) hoch.

Ilfsenburg hat eine Höhe von 750'.

Die Höhe der Stadt Wernigerode gleich 744', die mittlere Temperatur daselbst gleich  $+ 6^{\circ},0$ . Die Hitze steigt daselbst auf zwanzig und mehrere Grade. Die größte Kälte in den Jahren 1852 und 1853 betrug  $-8^{\circ},48$ . Wernigerode, am nördlichen Fuße des Harzes gelegen, ist durch dieses Gebirge gegen die feuchten Süd- und Westwinde geschützt; den Angriffen der Nord- und Ostwinde aber mehr ausgesetzt; jedoch werden dieselben durch die Berge des Fallsteins und Huy's etwas geschwächt.

Hieraus lassen sich die folgenden Angaben erklären.

Auf der Ebene der Grafschaft, also am Fuße des Gebirges, beginnt die Winterwitterung gewöhnlich im Dezember, zuweilen schon im November, selten erst nach Weihnachten, und endigt in der Regel im März, zuweilen später.

Der Brocken und die Hohneklippen sind in manchen Jahren schon im October und bis in den Mai (wenigstens theilweise) mit Schnee bedeckt; ja selbst im Juni erblickt man auf jenem Berge zuweilen noch Schnee, während um Wernigerode schon alles grünt; weshalb hier die aus jenen Schneeregionen kommenden Winde im Frühjahr lange kalt sind. In dem Schneeloch des Brockens, einer nördlich von der Brockenspitze und ungefähr 400' unter derselben vorhandenen Kluft von etwa 20' Breite und 300' Länge, wollen Manche im Herbst dann noch alten eisartigen, Schnee gefunden haben, wenn schon wieder neuer gefallen ist.

In Schierke schneit es zuweilen auch schon im October, und der Schnee häuft sich im vorgerückten Winter daselbst oft so sehr an, daß die Einwohner des Ortes stollenartige Gänge durch den Schnee schaufeln müssen, um von einem Hause zum andern zu gelangen. In einem Jahre am Ende des vorigen Jahrhunderts (das Jahr kann nicht genauer angege-

ben werden) ist daselbst im Monat Juli so viel Schnee gefallen, daß man die schon begonnene Heuernte auf einige Zeit hat einstellen müssen, und das Wiesen gras niedergelegen hat. Daß auf dem Brocken zuweilen gegen den Sommer hin Schnee fällt, läßt sich dabei leicht denken. Der Mai ist in Schierke noch sehr rauh, und man trifft alsdann um den Ort an manchen Stellen oft noch viel Schnee an. Im Sommer wird es jedoch daselbst zuweilen heiß bis zu 20 und einigen Graden, und die Vegetation geht dann sehr rasch von Statten.

Ueber Wernigerode erscheint der Himmel oft blau, während der Brocken und die Hohneklippen in Wolken gehüllt sind; und wenn der Brocken braut, womit man diese Erscheinung bezeichnet, so pflegt man kein günstiges Wetter zu erwarten.

Die Gewitter auf der Ebene von Wernigerode haben nichts besonders Charakteristisches. In den höheren Gebirgsregionen der Grafschaft kommen sie mehr in den Mittags- und Nachmittagsstunden vor, indem die alsdann mehr erhitzte Atmosphäre solche mehr begünstigt.

Von dem Brocken und den Hohneklippen aus ist der Anblick eines in einer tiefern Region sich entladenden Gewitters großartig. Auf dem flachen Lande der Grafschaft gedeihen Gemüse, Getreide und Obst. Laubholz schmückt meistens die Vorberge. Weiter

im Gebirge hinauf wird dieses durch die Rothtanne verdrängt, welche aber auf der Kuppe des Brockens ein kümmerliches Wachsthum und verkrüppeltes Ansehen hat. Getreide und Obst gedeihen im Allgemeinen auf dem Gebirge nicht; jedoch hat man in neuern Zeiten in Schierke wilde Kirschbäume mit gutem Erfolge veredelt, und Kartoffeln nebst manchen andern Gemüsearten wachsen daselbst.

#### 4) Naturhistorische Beschaffenheit der Grafschaft Wernigerode.

Dem Zwecke dieser Schrift gemäß können hier nur einzelne Mineralien, Pflanzen und Thiere hervorgehoben werden.

##### A. Geognosie.

Den auf dem Brockengebirge, Rammberge und der Roßtrappe zu Tage kommenden Kern des Harzgebirges, mithin auch des in der Grafschaft Wernigerode liegenden Theils desselben, bilden Urgebirgsmassen, unter welchen der Granit den bei Weitem überwiegenden Theil ausmacht. In dieser Grafschaft bestehen der Brocken, ferner im Allgemeinen der Boden um Schierke, der Renneckenberg, die Hohneklappen, Jägerköpfe, Wolfsklippen, der Hohnstein, die steinerne Renne, der Ilfenstein u., Felsen und Berge, welche wir alle später noch näher kennen lernen werden,

aus Granit. Selbiger zeigt sich grobkörnig am Brocken, von mittlern Korn am Ilfensteine und an den Schnarcherklippen im Hannöverschen bei Schierke, und von kleinem Korn an den Feuersteinen bei diesem Orte, sowie auch in der Gegend der Hohneklippen. Der Feldspath dieser Granitarten ist theils von gelblicher, theils von röthlicher Farbe.

An den Feuersteinen, dem Quitschenhäu bei Schierke und bei Ilfenburg enthält der Granit als Beimengung »Schörl«; an den Feuersteinen, Hohneklippen, den Hippeln über Hasserode »Epidot«; am nördlichen Abhange des Brockens »Granat«; an den Feuersteinen »Schwarzbraunsteinerz«; über Hasserode, bei Ilfenburg und auf Jakobsbruch bei Schierke »Flußspath«; an der steinernen Renne »Almandin«; an den Hippeln »Chlorit« und an den Schnarchern, dem Ilfensteine und mehren andern Felsen des Gebirges »schwarzes Eisenoxyd«, welchem man gewöhnlich die Einwirkung dieser Felsen auf die Magnetnadel zuschreibt.

Die Structur des Granits ist im Allgemeinen massig, aber durch Verwitterung, besonders des Feldspaths, bilden sich parallelepipedische Absonderungen, z. B. bei den Feuersteinsklippen unweit Schierke und dem Ilfensteine. Ein großer Theil des Graniterrains ist mit unregelmäßig über einander liegenden Granitblöcken bedeckt, wie z. B. in der steinernen Renne

und den Fichtenklippen bei Schierke\*). Mancher Granit erhebt sich aber säulenförmig, wie z. B. an vielen Felsen um Schierke wahrzunehmen ist. Bei größerer Verwitterung desselben bildet sich Grand und Thonerde (Granitgrus). Zu letzterer giebt der Feldspath Veranlassung. Dieser Granitgrus bedeckt an vielen Stellen die Oberfläche des Bodens.

Eisenstein und Graumanganerz sind in der Nähe von Schierke als Gangmassen des Granits zu betrachten. Außerdem kommen auch Quarz und anderes Gestein als solche Massen darin vor.

Gneis und Glimmerschiefer machen nur einen höchst unbedeutenden Theil dieses zu Tage kommenden Urgebirges aus. Gneis kommt im Eckertthale, an der Nordwestseite des Brockens, vor. Er wechselt daselbst mit Quarzlagern. Glimmerschiefer trifft man am Meineckenberge über Ilisenburg an.

Zu diesen Urgebirgsarten gesellen sich noch Hornfels, Quarzfels, Kiefelschiefer, auch wohl Grünstein, welche Gebirgsarten den Granit gleichsam ringsförmig, wenn auch mit Unterbrechungen, umgeben. Hornfels

---

\*) Es dürfte nicht unpassend sein, bei der obigen Erwähnung der Granitblöcke, die zahllos das Graniterrain bedecken, an unseres Göthe Erklärung derselben Erscheinung im Fichtelgebirge zu erinnern, welche er in dem Aufsätze: „Die Louisenburg bei Alexandersbad“ gegeben hat.

findet man bei Ilsenburg, zwischen Schierke und Glend u. Selbiger ist auf Granit gelagert.

Quarzfels kommt an den Grenzen des Granits vor bei Ilsenburg, an den Hippeln, bei Schierke u. Im Allgemeinen folgt er dem Hornfels.

Kiefelschiefer schließt sich zum Theil auch unmittelbar an den Granit an. An den Feuersteinen bei Schierke bildet er Uebergänge in den Hornfels.

Grünstein findet sich am Meineckenberge, am Pferdekopfe im Wormke bei Schierke u.

An vorbemerkte primäre Gebirgsmassen (das Urgebirge) lehnt sich im Harzgebirge, also auch in der Grafschaft Wernigerode, das s. g. Schiefergebirge (Ganggebirge) an, welches aber nur zum Theil, d. h. so weit, als es keine Petrefacten enthält, als Uebergangsbirge, zu den primären Gebirgsmassen gehört, aber so weit, als Ueberbleibsel aus einer organischen Schöpfung darin vorkommen, zu den secundären Gebirgsmassen zu rechnen ist. Thonschiefer und Grauwacke bilden die Hauptmassen dieses Schiefergebirges. Außerdem kommen darin vor: Maunschiefer, Zeichenschiefer, Weßschiefer, Kiefelschiefer, Hornstein, Hornsteinporphyr, Grünstein, Jaspiß, kohlen-saurer Kalk, Grauwackenschiefer, Grauwackensandstein und Quarzfels.

An manchen Seiten des Harzes ist die Grauwacke gegen den Thonschiefer vorherrschend, wie z. B.

an der nordöstlichen Seite desselben; am andern aber der Thonschiefer gegen die Grauwacke. Dieses ist in dem Theile des Harzes, welcher zur Grafschaft Wernigerode gehört, der Fall.

Kieselschiefer tritt in der Grafschaft auf z. B. am Capitelsberge bei Ilsenburg, ferner am Bolmke unweit des Büchenberges.

Wekschiefer findet sich an der Padde über Hasserode, Dachschiefer am Kellerberge bei demselben Orte, kohlenaurer Kalk zwischen dem Büchenberge und Elbingerode, Alaunschiefer auf dem Büchenberge, Hornsteinporphyr unter der Hohne, Quarzfels über Hasserode, Jaspis am Stumpfbrücken bei Ilsenburg ic.

Am Rande des Harzgebirges sind die Flözgebirge, als secundäre Gebirgsmassen, auf und an die vorher angeführten Gebirgsarten gelagert. Auf der südlichen und südöstlichen Seite desselben treten die jüngern Schichten des Flözgebirges gegen die ältern weiter landeinwärts zurück; aber auf der nördlichen und nordöstlichen Seite dieses Gebirges, mithin auch in der Grafschaft Wernigerode, kommen die jüngeren Schichten mehr an den Harzrand heran. So findet man in der Gegend von Wernigerode z. B. Muschelkalk, Gyps, Rogenstein, Mergel, dichten Kalkstein ic.

Tertiäre Gebirgsmassen zeigen sich überall da auf den vorhergehenden, wo eine Verwitterung dieser stattgefunden hat. Die im Vorhergehenden angeführ-

ten Gebirgsformationen folgen in der angegebenen Ordnung auf einander, so daß das Uebergangsgebirge auf oder an dem Urgebirge, das secundäre auf oder an dem primären und das tertiäre auf dem secundären ruht. Liegen tertiäre Massen unmittelbar auf primären, so kommen dann doch keine secundäre auf tertiären vor; denn die Erdrinde enthält nicht überall alle Gebirgsformationen. Hierbei kann man annehmen, daß das Urgebirge da, wo es die Gipfel der Berge bildet, durch im Innern der Erde entstandene Eruptionen emporgehoben worden ist und das Schiefergebirge zurückgedrängt hat, wodurch dessen Anlehnung an jenes entstanden ist.

### B. Einige Mineralien der Grafschaft.

a) Auf dem Büchenberge und in dessen Nähe, z. B.:

Schwefelkies in vollkommenen Würfeln; dichter Magneteisenstein; verschiedene Arten von Roth-, Braun- und Gelbeisenstein; Eisenvitriol in Krystallen auf Brauneisenstein; Rothmanganerz (Hausmanns Rothstein),  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich vom Büchenberge, in einem zum Theil wieder verschütteten Eruche; Bergkrystall; Fettquarz; Prasem; gemeiner Taspis; Holzasbest; Anthracit; Erdpech; erdiger Schwefel; Rothgülden, im Erbstollen im Huhnholze; Eisenchrom, im Huhnholze u.

b) In der Nähe von Bernigerode, z. B.

Graphit, am Schloßberge im Werneritfels der Antonsgrotte; Bergmilch, am Horsberge; Kogenstein (am nördlichen Harzrande weit verbreitet) u.

c) Ueber Hasserode, z. B.:

Gediegenes Kupfer, Grube: Aufgeklärtes Glück; Buntkupfererz, am Beerberge; Malachit, im Dummhenthale; Bleiglanz, Grube: Aufgekl. Gl.; Arsenikfies, im Schlickthale und Grube: Aufgekl. Glück; weißer und grauer Speißkobalt, daselbst; Kobaltschwärze, item; Kupfarnickel, item; gediegenes Wismuth, item; Blende, in verlassenen Gruben; Baryt, ebendas.; Bergkrystall, am Beerberge; edler Almandin, an der Steinernen-Kenne u.

d) Bei Ilfenburg, z. B.:

Zinnober, am Meineckenberge; Flußspath, am Ilfenstein in Krystallen und zwar im Granit; späthiger Cölestin, am Hahnberge; Bergkrystall, am Gierskopfe; Amethyst, Meineberg; Fettquarz, Riehnberg; Chalcedon, Klosterholz; Opal, Riehnberg; Strahlstein, Eckenthal; Schillerspath, Serpentin, item: u.

e) Bei Schierke, z. B.:

Limonit, Mönchsbruch; Amethyst, Ahrendsklint; Granat, Wormke; Arinit, am Pferdekopfe im Wormke; Thallit, im Granit der Feuersteinsklippen; Schörl, im Granit u.

## Anhang.

Die Grafschaft Bernigerode ist im Allgemeinen nicht reich an Petrefakten. Aus der Flora kommen z. B. vor:

Sagenaria Veltheimiana, im Thonschiefer unter dem Weingarten des Schloßberges; Calamites transitionis, daselbst; Dactylopteris Stiehleriana, im Thiergarten unter dem Walle; u.

Eine sehenswerthe Sammlung von Mineralien u. besitzt der Herr Bergcommissair Dr. Tasche zu Ilfenburg.

Bei dem Herrn Bergmeister Pneu auf dem Büchenberge und dem Buchbinder Borchert zu Bernigerode sind manche Mineralien zu kaufen.

### C. Einige Gewächse der Grafschaft.

Von den Waldbäumen derselben wird später die Rede sein.

a) In der Gegend des Büchenberges, z. B.:

Linaria minor; Digitalis purpurea; Asplenium ruta muraria; bei dem Hartenberge: Anemone pulsatilla et sylvestris; Aconitum variegatum; Lunaria rediviva u.

b) Bei Bernigerode, z. B.:

Trollius europaeus (hier vulgo Zwölfmorgenblume); Ranunculus lingua; Aspidium aculeatum; an den Kalkbergen: Adonis vernalis, Anemone sylvestris; Eryngium campestre u.

c) Ueber Gasserode, 3. B.:

*Sambucus racemosa*; *Lycopodium complanatum*, über der Steinernen-Kenne; *Vaccinium oxycoccos*, in der Höhle; an den Hohneklippen: *Empetrum nigrum*; *Eriophorum vaginatum* &c.

d) Bei Isfenburg und in dessen Umgegend, 3. B.:

*Circaea Alpina*, hoch im Eckertal, an Teichen und auf Wiesen; *Iris pseudacorus et sibirica*; *Nimphaea alba*; beim Isfenstein: *Erysimum cheiranthoides*; *Lunaria rediviva*; *Arbutus uva ursi* &c.

e) Auf und an dem Brocken. Aus der Brockenflora will ich nur folgende Exemplare hervorheben:

*Drosera rotundifolia*; *Vaccinium uliginosum*, *vitis idaea*, *myrtillus et oxycoccos*; *Hieracium alpinum*; *Salix bicolor*; *Betula nana*; *Circaea alpina*; *Empetrum nigrum*; *Sonchus alpinus*; *Anemone alpina*; *Lycopodium alpinum*; *Polypodium alpestre* &c.

f) In der Umgegend von Schierke, 3. B.:

*Ranunculus aconitifolius*; *Sonchus alpinus*, auf dem Hohnekopfe; *Trollius europaeus*; *Digitalis purpurea*; *Epilobium angustifolium*; *Vaccinium uliginosum et oxycoccos* &c.; *Sambucus racemosa*; *Meum athamanticum*; *Menyanthes trifoliata*; *Daphne mezereum*; *Antirrhinum orientum*; *Lilium martagon*; *Anemone sylvestris*; *Empetrum nigrum*, am Ahrends-

flint; von den Kryptogamen bemerke ich hier nur: *Morchella esculenta et mitra*, sowie den *Byssus iolithus*, welche Gewächse in dieser Gegend besonders häufig vorkommen; u.

#### D. Thiere der Grafschaft.

Die bekannten Thiere des Harzes kommen auch in der Grafschaft Wernigerode vor.

Im Jahre 1797 ist bis jetzt der letzte Wolf und zwar an dem davon benannten Wolfsberge über Ilfenburg, und im Jahre 1817 der letzte Luchs und dieser am Renneckenberge geschossen worden.

---

Was die Vögel anlangt, so horstet der Uhu (*Strix bubo*) zuweilen auf den Felsen des Ilfen- und Glendsthals. Ein schwarzbrauner Adler (*Falco melanaëtus*) wurde von mir bei Schierke, und ein Edelfalke (*Falco gentilis*) bei Hasserode geschossen.

Im Jahre 1791 hat man bei Beckenstedt einen Lämmergeier (*Vultur barbatus*), nachdem er vorher mehrere Schafe mit sich in die Lüfte genommen hatte, ferner ungefähr im Jahre 1819 bei Hasserode einen Steinadler (*Falco chrysaëtus*) und vor einigen Jahren in der Grafschaft einen Fischadler (*Falco ossifragus*) erlegt.

Der schöne Eisvogel bestreicht hier die Gewässer,

und der schön gefiederte Seidenschwanz (*Ampelis garrulus*) besucht uns im Spätherbst. Mitunter schlägt auch eine Wachtel (*Tetrao coturnix*) auf dem höhern Gebirge, z. B. bei der Hohne. Der scheue Wasserschwäger (*Cinclus aquaticus*) erfreut uns selbst im Winter durch seinen Gesang, was auch von dem Kreuzschnabel (*Loxia corvirostris*) gilt. Nur wenige Nachtigallen (*Motacilla luscini*) lassen sich um Wernigerode hören. Auf das Gebirge verirren sie sich im Allgemeinen nicht; jedoch schlug vor längerer Zeit eine Nachtigall  $\frac{3}{4}$  Stunden von Schierke. Für den fehlenden Nachtigallenschlag werden die Gebirgsbewohner durch den Gesang der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), Sangdrossel (*Turdus musicus*), Amsel (*Turdus merula*) u. entschädigt. Die Ringamseln (*Turdus torquatus*) besuchen auf ihren Zügen vorzugsweise die Brocken Spitze und Hohneklippen. Die Behauptung, daß sie hin und wieder am Brocken nisten, ist völlig ungegründet; aber der kleinere Dompfaffe (*Loxia pyrrhula minor*) brütet in der Gegend der Hohne. Der Plattmönch (*Motacilla atrocapilla*) erfreut durch seinen schönen Gesang auch die Bewohner des Brockengebirges, und der kleinste der europäischen Vögel, das Goldhähnchen (*Motacilla regulus*), wagt sich bis zu ihnen hinauf. Sperlinge (*Fringilla domestica*) kommen nicht auf das Gebirge der Grafschaft. Nur selten trillert daselbst das Turteltaubchen

(*Columba turtur*), aber der stattliche Auerhahn (*Tetrao urogallus*) balzt in der Gegend der Hohnesklippen. Auch Haselhühner (*Tetrao bonasia*) kommen auf dem Gebirge vor.

---

Ottern (*Coluber berus*) und Ringelnattern (*Coluber natrix*) giebt es hier hin und wieder.

---

In den meisten Flüssen der Grafschaft tummeln sich muntere Forellen (*Salmo fario*) umher.

---

Von den Papilionen nimmt man außer den Weißlingen, Füchsen u. auch den Trauermantel (*Antiopa*) und das Pfauenauge (*Io*) auf dem Brockengebirge wahr.

---

##### 5. Industrie und Handel der Grafschaft.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Industrie und des Handels, welche in der Grafschaft erzeugt werden, sind: Holz-, Eisenhütten- und Kupferhammer-Producte, ferner Sichorien, Papier, blaue Kobaltfarbe, Pulver, Chocolate, Mostrich, Del, Delfuchen, Zündhölzer, Branntwein und Bier; von weniger Erheblichkeit sind: Taback, wollene Waaren, Dochte, Leder und Brannsteine. Auch die Waldbeeren machen einen Gegenstand des Handels aus. In dieser Hinsicht verdienen besonders Erwähnung:

### A. Die Forsten der Grafschaft.

Die Gräfl. Forsten umfassen einen Flächenraum von 42,120 Morgen, sind in 6 Reviere getheilt und bestehen aus:

32,175	Mrg.	Nadelholz,	im regelmäÙ. Schlagbetriebe,
2,639	„	Nadelholz,	im Plänterbetriebe,
2,648	„	Laubholz-Hochwald,	
2,984	„	Mittelwald,	
1,674	„	unproductive Flächen.	

Der Forstbesitz des Königl. Fiscus daselbst, verschiedener Körperschaften und Privaten beläuft sich überhaupt auf 12,900 Morgen, und der Waldboden nimmt demnach daselbst eine Fläche von im Ganzen 55,000 Morgen ein.

---

Was die Holzarten dieser Forsten anbetrifft, so besteht der überwiegend größte Theil derselben aus Rothtannen (*Pinus abies*), hier Fichten genannt, welche besonders das Gebiet des Urgebirges einnehmen, Kiefern (*Pinus sylvestris*) finden sich nur in wenigen kleinen Bestandspartien vor. Lärchen (*Pinus larix*) kommen theils in einzelnen kleinen Anlagen, theils in Mischung mit Rothtannen vor. Edeltannen (*Pinus picea*) erscheinen nur in einzelnen Exemplaren. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts werden die Bestände bis an den Fuß des Brockens zumeist als mit

Laubholz noch stark gemischt beschrieben. Im Gebirge ist dasselbe dann aber durch die Rothtannen zurückgedrängt worden. In den Laubholzwaldungen herrscht die Rothbuche (*Fagus sylvatica*) vor. Beigemischt sind Hainbuchen (*Carpinus betulus*). Eichen (*Quercus robur*) finden sich einzeln zwischen Rothtannen, aber auch in besondern kleinen Anlagen. Birken (*Betula alba*), Erlen (*Alnus*), Ulmen (*Ulmus*) u. kommen ebenfalls vor.

---

Das jährliche Fällungsquantum in den Gräßlichen Forsten beträgt im Durchschnitt:

20,000 Stück Bloche,  
12,000 Stück Bauholz,  
600 Klafter diverse Nutzhölzer,  
5,000 Klafter Brennholz,  
7,000 Klafter Kohlholz.

Zum Schneiden der Bloche sind sechs Gräßliche Sägemühlen vorhanden. Außer diesen giebt es drei Privatsägemühlen.

#### B) Köhlerci.

Die Verkohlung des Holzes geschieht in stehenden Meilern. Man kann mit Grund behaupten, daß die Meilerköhlerci in der Grafschaft Wernigerode zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht wor-

den ist und man sie als Musterföhlerei betrachten kann. Man gewinnt aus 100c' Holz 70—80c' Kohlen, bei welcher Angabe die holzleeren Räume des hier übrigens gut aufgelasterten Kohlholzes, so wie die Kohlenleeren Räume, welche bei der Vermessung der Kohlen vorkommen, nicht berücksichtigt worden sind.

Das Nähere über diesen Gegenstand findet man in meiner Schrift: »Von der vortheilhaftesten Verkohlung des Holzes in Meilern ic.

### C. Bergbau auf dem Büchen- und Hartenberge.

Es ist daselbst ein Eisensteinlager vorhanden, das zum Liegenden Uebergangs-Kalkstein und zum Hangenden Thonschiefer- und Grauwackengebirge hat. Hierin finden sich verschiedene Sorten von Roth-, Braun- und Gelbeisenstein, nester- oder pukenartig gelagert. Das Streichen ist von Morgen nach Abend in St. 4—5, das Einfallen mit 60—65° nach Norden.

Da der Eisenstein zu Tage aussetzt, so ist er schon von hieraus durch einen Pingenbau in einer Mächtigkeit von ca. 6—10 Fr. in Angriff genommen. Hiermit verbindet man große Weitungen zum Abbau. Die Wasserlosung geschieht durch zwei Stollen, wovon der tiefere (Augustenstollen) ca. 24 Fr. Tiefe einbringt. Bis auf diese Sohle geht bis jetzt der Abbau. Der ältere, ca. 4 Fr. höher liegende Stollen ist durch jenen außer Wirkung gesetzt.

Nachdem durch den Pingenbau das Eisensteinlager in obere Teufe bis auf wenige Stroffen abgebaut worden, ist der Tiefbau mehr in Betrieb gekommen, wodurch mehr Kosten verursacht werden. Da nun aber der Elbingeröder Eisenstein auf dem Hannöverschen Territorio durch seine großen oft zu Tage stehenden Massen eine viel leichtere Gewinnung gestattet, so kauft die Ilsenburger Hütte den größern Theil ihres Eisensteins daher weit wohlfeiler, als ihn der Büchenberg liefern kann; weshalb hier der Betrieb jetzt eingeschränkt ist, so, daß die Förderung jährlich jetzt nur 1000 — 1500 Fuder beträgt, während in früheren Jahren wohl ca. 3500 Fuder gefördert wurden. Auf dem Hartenberge setzt der Eisenstein nicht in die Teufe, und es wird jetzt daselbst nur noch der in obere Teufe ca. 5 — 6 Pr. tief anstehende Brauneisenstein gewonnen.

D). Die Eisenhüttenwerke zu Ilsenburg und Schierke.

Das Eisenhüttenwerk zu Ilsenburg gehört zu den bedeutendsten des Harzes. Selbiges besteht jetzt aus zwei Hohöfen, wovon jedoch nur immer einer im Betriebe ist, ferner aus zwei Cupolöfen, in denen jährlich ca. 2400 Centner Roheisen umgeschmolzen werden, ein Heerdfrischfeuer, ein Gaspuddelofen mit vier Schweißfeuern, ein Walzwerk, eine Drathhütte mit

sechs Grob- und zehn Feinrollen, eine Blank schmiede und eine Maschinenwerkstatt.

Die jährliche Production dieser Werke ist im Durchschnitt:

Der Hohofen producirt 27 — 28,000 Ctr. Roheisen, wovon 18 — 19,000 Ctr. zu Gußwaaren verwendet werden.

Das Heerdfrischfeuer liefert 1000 — 1500 Ctr. Stabeisen.

Der Gaspuddelofen verarbeitet ca. 10,000 Ctr. Roheisen in s. g. Schirbel, aus welchem die vier Schweißfeuer 6000 Ctr. Stabeisen darstellen können.

Das Walzwerk wird hauptsächlich nur zur Beschaffung des nöthigen Drathmaterial-Eisens betrieben, liefert aber außerdem noch ca. 200 Ctr. vierkantiges Eisen.

Die Drathhütte liefert ca. 500 Ctr. Drath in verschiedenen Numern.

In der Maschinen-Werkstatt werden verschiedene Gegenstände, hauptsächlich Dampfmaschinen und hydraulische Pressen angefertigt. Sie verarbeitet gewöhnlich 6000 Centner Gußwerk und 1000 Centner Schmiedeeisen. Ein Eisenmagazin ist ebenfalls in Ilfenburg vorhanden.

Das Eisenhüttenwerk in Schierke bestand früher aus einem Hohofen, zwei Frischfeuern und einer Bainhütte; jetzt aber ist selbiges auf ein Frischfeuer reducirt,

welches das erforderliche Roheisen von Ilseburg bezieht.

---

Ein Blaufarbenwerk und eine Sichorienfabrik sind in Hasserode. Eine zweite Sichorienfabrik, zu Wernigerode gehörig, liegt vor der Stadt, eine Tabacksfabrik in derselben, eine Chocoladenfabrik im Mühlenthale über Röschenrode.

Manche Bewohner der Umgegend des Brockens sammeln die auf demselben häufig vorkommende isländische Flechte (hier vulgo Brockenmoos) und treiben einen Handel damit.

### III. Abschnitt.

## Die Stadt Wernigerode, der Flecken Nöschenrode und das Dorf Hasserode.

---

#### 1) Wernigerode.

Wernigerode, am nördlichen Fuße des Harzes, 9 $\frac{1}{2}$  Postmeilen von Magdeburg und am Zusammenflusse des Zillicher-Baches mit der Holzemme belegen, ist der Hauptort der Grafschaft. Die früheste Geschichte dieser Stadt ruht im Dunkeln. Es ist wahrscheinlich, daß sie älter ist, als das dabei belegene Schloß, dessen jedoch schon im 12ten Jahrhundert Erwähnung geschehen ist. Im 30jährigen Kriege ist diese Stadt heimgesucht worden; ganz besonders aber hat sie durch Feuersbrünste gelitten. Nach einer Zäh-



lung vom Jahre 1852 enthält sie 743 Häuser und 5591 Einwohner. Bei dieser Angabe sind die außerhalb der Stadt belegenen, aber zu derselben gehörige Mühlen und sonstigen Häuser mitgerechnet worden. Die Häuser von Bernigerode tauchen freundlich aus ihren lachenden Umgebungen hervor. Die milde Verschmelzung der Gegenstände dieser Landschaft und die Abwechslung zwischen dunkeln Tannen- und Laubwäldungen, schönen Wiesen, gesegneten Fluren, Bergen und Thälern wirken wohlthätig auf das Auge. An der West- und Südseite ist Bernigerode von Bergen umgeben, welche nach Maßgabe der Entfernung von Zwergen bis zu Riesen emporsteigen. Die nächsten Berge um Bernigerode heißen nach der Ordnung, in welcher sie von Westen nach Süden aufeinander folgen: der Rathskopf, Bloxhornberg, Salzberg, Amelungskopf, Lindenberg und Schloßberg (1110' hoch). Im Norden und Nordosten grenzen ebene Wiesen und Felder an die Stadt, wovon die mit Laubholz bewachsenen Berge des Huy's und Fallsteins einen die Schönheit der Landschaft noch hebenden Hintergrund bilden. Im Nordosten der Stadt liegen an der Holzemme mehrere Mühlen und ein Kupferhammer. Auf bemerkter Ebene erglänzen die Wasserspiegel mehrerer Teiche. Angenehm wirkt auf das Auge der Contrast, welcher entsteht, wenn im Frühling in und um Bernigerode Alles grünt

und blüht, während der Brocken sein Wintergewand noch nicht abgelegt hat. Rings um die Stadt führen mit geschmackvollen Anlagen versehene Wege.

An dem Marktplatze der Stadt steht das im 15ten Jahrhundert im mittelalterlichen Baustyl erbaute Rathhaus, und in der Mitte des Platzes erhebt sich ein Springbrunnen von Gußeisen. Wernigerode hat 5 Kirchen. In der Frauenkirche befindet sich ein Gemälde von Bernhard Rode, Christus am Kreuze, welches nicht ohne Werth ist. Sie ist nach einem erlittenen Brande in einem neueren Style wieder aufgebaut worden. In der Sylvester-Kirche, welche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut worden ist, hat ein Theil der Herren von Hartesrode, von welchen weiter unten noch die Rede sein wird, seine Ruhestätte gefunden, in der Gruft, worin vom Grafen Wolf Ernst an (1606) bis Heinrich Ernst I. (1672) auch die Herrscher der Grafschaft ruhen. Die Stadt hat ein Lyceum, das die 4 untersten Classen eines Preuß. Gymnasiums enthält, ferner 5 Hospitäler, 1 Waisenhaus, 1 Krankenhaus, eine Rettungsanstalt für Mädchen und 5 Thore. Man unterscheidet darin die Alt- und Neustadt. In neueren Zeiten hat sie auch durch Neubauten und Pflasterung ein freundliches Ansehen erhalten. Gute Gasthöfe in derselben sind: der weiße Hirsch, das deutsche Haus und der Preuß. Hof.

An der südöstlichen Seite der Stadt erhebt sich auf dem bereits erwähnten Schloßberge das alterthümliche Gräfl. Schloß, die Residenz der regierenden Grafen, von dem Thiergarten umgeben. Am nördlichen Fuße des Schloßberges, aber außerhalb des Thiergartens, liegt der Gräfl. mit Geschmack eingerichtete Lustgarten. Im Speisesaale des Schlosses befindet sich eine Sammlung der Bildnisse des Gräfl. Hauses, von Botho († 1538) an. Unter dem Schloßhofe ist ein Wasserbehälter, der durch eine 1730 angelegte Wasserleitung in thönernen Röhren gefüllt wird. Der Lauf des Wassers beträgt bei den vielen Krümmungen 3135 Kalenberger Ruthen, und der erste Wasserfangkasten befindet sich an der Elbinge- röder Grenze. Das Schloß mit einigen Häusern ist zunächst von einem Wall umgeben, wovon ein Theil der Weingarten heißt.

Der Thiergarten schließt das Schloß mit den um dasselbe stehenden Dienstwohnungen ein, enthält 868 Kalenberger Morgen und hat einen Umfang von 1460 Ruthen, die Ruthe zu 16 Fuß Kalenberger Maß gerechnet. Die Oberfläche desselben besteht aus Thälern und Bergen, die größtentheils Waldungen, aber auch Wiesen enthalten. Die Gebirgsart daselbst besteht aus Thonschiefer und Grauwacke. Die Holzarten des Thiergartens sind: Eichen, Buchen, Eschen, Birken, Ahorn, Ulmen, Erlen, Linden, Kofkastanien

und edle Kastanienbäume (Aesculus und castanea sativa). Der sonst dem südlichen Deutschland angehörende Spierlingsbaum (sorbus domestica) kommt wildwachsend in 2 Exemplaren darin vor. Von dem Nadelholz finden sich daselbst: Kiefern, Rothtannen, Weißtannen und Lärchen. Die Culturen im Thiergarten werden, um Beschädigungen durch das Wildpret davon abzuhalten, mit Verschlägen umfaßt. An der nördlichen Seite des Schloßberges stehen auch Obstbäume. Zu den schöneren Spaziergängen des Thiergartens gehören: der obere Röhrenweg, die Lindenallee und der Blumenweg, an welchem ein Denkmal mit der Aufschrift: „DENKMAL GOETTLICHER ERRETTUNG“ steht. Es hatte nämlich daselbst ein Hirsch eine Hofdame, Frau v. Horn, angefallen, und dieser wurde von dem damals regierenden Herrn Grafen geschossen. Auch sind im Thiergarten drei herrschaftliche Lusthäuser, nämlich das Augustenhaus (grüne Häuschen), welches seinen Namen von der Mutter des zuletzt verstorbenen Herrn Grafen Heinrich hat; ferner das Ernestinenhaus (auch Bauer- oder Schweizerhaus), welches seinen Namen von der Frau Gräfin Ernestine, Gemahlin des Herrn Grafen Konstantin zu Stolberg-Bernigerode, führt, so wie auch das Haus im Christianenthale. Dieses wird von den Bewohnern von Bernigerode fleißig besucht, und man kann daselbst bei dem Thier-

gartenwärter Erfrischungen erhalten. Seinen Namen hat dieses Thal von der Frau Gräfin Christiane bekommen, welche Aebtissin zu Drübeck war. Eines Besuchs werth ist auch das Friederikenthal im Thiergarten (der Name von der Frau Gräfin Friederike zu Dohna). Ueber diesem Thale befindet sich die s. g. Belle-alliance-Brücke, welchen Namen sie bei der Vermählung des Herrn Grafen Wilhelm zu Stolberg-Bernigerode erhalten hat. Die vorzüglichsten Berghöhen des Thiergartens sind: der Schloßberg, Agnesberg hinter dem Schlosse (1212' hoch), welcher seinen Namen von der Frau Gräfin Agnes, Gemahlin des Herrn Grafen Ferdinand zu Stolberg-Bernigerode, hat, ferner der Fenstermacherberg, welcher an die unten im Christianenthale liegende Försterwohnung stößt, sowie auch der Triangel (Adelheidsbank) und die unfern derselben befindliche Bothobank. Von diesen Bergen, sowie von vielen anderen Punkten des Thiergartens, besonders des obern Köhrenweges hat man reizende Aussichten. In dem Christianenthale sind Fischhälter, wodurch dasselbe an Schönheit gewinnt. Bänke findet man im Thiergarten an dazu geeigneten Stellen. Eine Bank auf einer Anhöhe über dem Christianenthale, der Habichtsfang genannt, ist ebenfalls eines Besuchs werth. Dasselbe gilt von der eisernen Bank um eine sehr stattliche Weißtanne, in der Nähe des Augustenhauses.

Noch zu gedenken ist des Wildprets im Thiergarten. Selbiges besteht aus Edel- und Dammwild. Im Sommer findet das Wildpret seine Nahrung auf den Wiesen und im Winter wird es gefüttert. Auch weiße Edelhirsche sind darunter. Die Befriedigung des Thiergartens besteht aus Planken und zum kleinern Theil aus einer Mauer. Der Herr Graf Christian Ernst († 1771) machte die erste Anlage des Thiergartens, doch war er damals kleiner, als jetzt. Erst im Jahre 1786 wurde derselbe bis zu seinem jetzigen Umfange erweitert.

In dem Gräfl. Lustgarten steht das s. g. Drangenhaus, mit der Gräfl. Bibliothek. Sie zählt ungefähr 50,000 Bände. Das ältere theologische, so wie das historische Fach ist am stärksten besetzt. Die Bibelsammlung beläuft sich auf 3000 Stück, unter denen seltene Ausgaben sind. Die Anzahl der Gesangbücher beträgt über 2400 Bände. Der Bibliothek = Saal enthält auch eine Naturaliensammlung. In der Mineraliensammlung kommen besonders Mineralien des Harzes vor. Es befinden sich darunter ausgezeichnet schöne Braunsteinkrystalle, wie man sie wohl nicht leicht schöner in einer anderen Mineraliensammlung antrifft. Der im Jahre 1817 am Renneckenberge geschossene Luchs steht hier ausgestopft. Es ist hier auch eine gute Conchyliensammlung zu beachten.

Mit dem Lustgarten steht der Gräfl. Blumen =

garten in Verbindung, in welchem sich ein Treib- und Gewächshaus befinden. In den letzteren Garten kann man täglich durch eine an der Südwestseite befindliche Thür gelangen, und da von hieraus eine Pforte in den Lustgarten führt, auch in diesen. Die Bibliothek ist Mittwochs und Sonnabends, des Nachmittags von 2 Uhr an, geöffnet. |Selbige ist von dem Grafen Wolfgang Ernst zwischen 1590 und 1599 gestiftet worden.

## 2) Nöschenrode.

Dieser Flecken mit einem guten Gasthose: »Zum goldnen Hirsch«, liegt an der südöstlichen Seite der Stadt Wernigerode, stößt an das Burgthor derselben und zieht sich, in einer Länge von ungefähr 8 Minuten, am Fuß des Schloßberges nach dem Mühlenthale hin. Dieses Thal schließt sich unmittelbar an Nöschenrode an und wird von dem Zillicher-Bache durchströmt, welcher darin Mahl-, Papier-, Del- und Sägemühlen, so wie auch eine Mostrich- und Chocladenfabrik treibt. Oberhalb des Mühlenthals, welches ungefähr eine Stunde lang ist, kann man eine Marmorschleiferei in Augenschein nehmen, woselbst schöne Arbeiten in Marmor und Gyps zum Verkauf vorrätzig sind. Am Eingange in das Mühlenthal steht die Theobaldikirche.

Zu Nöschenrode, welcher Ort, seiner Lage nach,

eine Vorstadt von Wernigerode bildet, aber eine besondere Landgemeinde ist, gehören verschiedene Etablissements, zu welchen auch das an der Südseite desselben freundlich gelegene Kaffeehaus »Küsters-Camp« zu zählen ist. Nach der Zählung im Jahre 1852 hat Nöschendorf 137 Häuser und 1152 Einwohner.

### 3) Hasserode mit der Colonie Friedrichsthal.

Westlich von der Stadt Wernigerode zieht sich eine Stunde lang, ein angenehmes Thal zwischen niedrigen, an den Seitenflächen mit Wiesen bedeckten, oben walddgekrönten Vorbergen des Harzes bis zu den höhern Stufen des Brockengebirges hin, von der Holzemme durchströmt. Im obern Theile dieses Thals lag ein Dörfchen um die Burg des adeligen Geschlechts von Hartesrode, dem es gehörte. Dieser Name ist später in »Hasserode« umgewandelt worden. Nach dem Aussterben der Herren von Hartesrode (1398) fiel Burg nebst Gebiet an die Lehns Herren, die Grafen von Wernigerode, deren letzter, Heinrich von Wernigerode, das Ganze anfänglich an die Stadt Wernigerode verpfändete, 1410 aber als Lehn überließ. Nachdem Magdeburg und Halberstadt im westphälischen Frieden brandenburgisch geworden waren, zog der König von Preußen Hasserode mit seinem Bezirke, unter dem Titel einer Sequestration, ein

und vereinigte es mit der Kurmark; jedoch wurde es den Halberstädt. Behörden untergeordnet und bildete ein besonderes Amt. Die Grafen zu Stolberg-Bernigerode behielten durch den Vergleich von 1714 einen kleinen Bezirk, der zur Grafschaft abgeschieden wurde und nebst der Stadt Bernigerode einen Antheil an den Waldungen. Nachdem in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts vom König Friedrich II. die Colonie Friedrichsthal begründet worden (im untern östlichen Theile des Thals), wurden 1798 die Ländereien des Amts Hasserode unter die Einwohner des Orts vertheilt. Durch den Receß vom 13. August und 17. Sept. 1822 fielen Hasserode und Friedrichsthal wieder zum Gebiete der Grafschaft; dem Staate verblieben aber die bisher besessenen Forsten, weshalb Hasserode auch eine Königl. Oberförsterei besitzt. Man begreift jetzt unter dem Namen Hasserode sowohl die Colonie Friedrichsthal, als auch Hasserode in engerer Bedeutung. Hasserode in weiterer Bedeutung hat ungefähr 1291 Einwohner und 145 Hausbesitzer. An der Südseite dieses Pfarrdorfes erhebt sich auf einem Hügel die Kirche des Orts. Drei Papier- und eine Filzmühle sind darin. Der Sichorien- und Blaufarbenfabrik daselbst ist im ersten Abschnitte gedacht worden. Am westlichen Ende des Orts ist das Gasthaus zum „Hohnstein“, so wie auch die Restauration bei dem Herrn Factor Stolze

auf dem Blaufarbenwerke empfehlungswerth. Ein zu letzterer gehörender Garten hat wegen seiner Lage und Umgebungen etwas Anziehendes. Die Kirschen gedeihen in diesem Thale gut.

### A n h a n g.

Viele Einwohner von Wernigerode, Röschenrode und Hasserode haben sich dazu eingerichtet, Sommerwohnungen an Fremde vermietthen zu können.

Die hiesigen Fremdensührer stehen unter besonderer polizeilicher Aufsicht und dürfen nach Maßgabe der Länge der Wege nur bestimmte Botenlöhne fordern.

Die polizeiliche Verordnung hierüber ist von der Gräfl. Regierung am 12. Dezember 1851 erlassen worden.

### III. Abschnitt.

## Ausflüge in die Umgegend.

Durch Naturschönheiten ausgezeichnetere und in Gruppen gebrachte Partien der Grafschaft Wernigerode.

- 1) Der Lustgarten, Schloßberg und Thiergarten.
- 2) Die Harburg, Zwölfmorgen, der Scharfenstein und Eichberg über Nörschenrode.
- 3) Der Dumkühlenkopf, Hohnstein, die Hohneklippen, Hippeln und der Beerberg.
- 4) Die steinerne Renne, Renneklippen, Birkenköpfe, Jägerköpfe, Wolfsklippen, Teufelsburg, Mönchenlagerstätte und der Schwengskopf.
- 5) Die Himmelpforte, das Dehrenfeld, die lange Hecke, Kakemike und der Mathskopf.
- 6) Die Charlottenlust und das Siehdichum.
- 7) Der Fuchsweg und der Horstberg.

- 8) Der Henkersberg, Hartenberg und Büchenberg.
- 9) Das Nesselthal, der Capitelsberg, die Knechtshöpfe, der Bloxhorn- und Lindenberg.
- 10) Der Salzberg, die Dreiannen, Hohne und das Drängethal.
- 11) Ilsenburg, der Brocken und Schierke.

Will man nicht alle Partien, welche die vorbemerkten Gruppen bilden, besuchen, so wähle man als Zielpunkt für seine Ausflüge von

Gruppe 1 den Gräfl. Lustgarten und den Schloßberg,

„ 2 die Harburg,

„ 3 u. 4 zugleich die steinerne Renne und den Hohnstein,

„ 5 den Rathskopf,

„ 8 den Büchenberg,

„ 9 den Lindenberg,

„ 10 die Stelle am Salzberge, von welcher aus man einen freien Blick auf den obern Theil von Hasserode und das Brockengebirge hat.

Es erscheint nicht zweckmäßig, von den übrigen 3 Gruppen Theile als Zielpunkte abzusondern; es sei denn, daß man von Gruppe 11 nur Ilsenburg besuchen wolle.

---

Dem, welcher nur  $\frac{1}{2}$  Tag in Wernigerode u. sich aufhalten kann, ist der Besuch des Gräfl. Lustgartens, des Schloßberges und der Harburg von

Gruppe 1 und 2 zu empfehlen. Der, welcher nur 1 Tag daselbst verweilen will, möge die erste Hälfte des Tages eben so, als im vorhergehenden Falle, die zweite Hälfte aber zum Besuch der steinernen Renne incl. Renneklippen und des Hohnsteins von den Gruppen 3 und 4 verwenden und zwar so, daß er sich von jener Partie direct nach dieser begiebt. Wer sich 2 Tage in hiesiger Gegend aufzuhalten gedenkt, der fasse für den ersten Tag die Gruppe 1 ganz, von Gruppe 2 die Harburg und allenfalls von Gruppe 9 den Lindenberg in das Auge; am zweiten Tage aber möge selbiger von Gruppe 3 den Hohnstein und die Hohnklippen und auf dem Rückwege von Gruppe 4 die steinerne Renne besuchen. Denjenigen, welche sich auf einige Zeit in Bernigerode, oder Nöschenrode, oder Hasserode häuslich niederlassen, ist der Besuch sämtlicher Gruppen und zwar in der Art anzurathen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

---

1) Der Gräfl. Lustgarten, Schloßberg  
und Thiergarten.

Im Lustgarten suche man die Feldbank, so wie auch die Brockenbank (Emmabank) auf. Von jener aus hat man eine schöne Aussicht auf das Land und von dieser nach den Bergen des Harzes. Zu welchen Zeiten die in diesem Garten befindliche Gräfl. Biblio-

theß, nebst der Naturaliensammlung, besucht werden kann, ist im II. Abschnitt bemerkt worden. Von hieraus gehe man in den Thiergarten und ersteige den Schloßberg bis zum Schlosse. Hier besuche man den um das Schloß führenden Wall, besonders den Theil desselben, welcher den Namen Weingarten führt. Die Eingänge zum Walle sind zwar verschlossen, aber es ist auf dem Schlosse ein Führer vorhanden, welcher den Wall, Weingarten ic. zeigt. Ueberaus schön und gleichsam bezaubernd ist der Blick, welchen man von dem Walle aus auf Berge, Felder, Wiesen, Felsen, Teiche, Ortschaften, helle Laub- und dunkle Nadelholzwaldungen, in nahe anmuthige Wiesen- und ferne rauhe Fessenthäler, namentlich auch in das nahe Mühlenthal hat. Zu den Füßen des Beschauers liegt die Stadt, hinter welcher das freundliche Hasserode sich nach dem Gebirge hinaufzieht. Zur rechten Seite der Stadt breitet sich eine gesegnete Ebene aus, deren Hintergrund die belaubten Berge des Huy's und Fallsteins bilden. Nach Westen und Südwesten hin fällt der Blick auf die riesigen Harzberge und den frei daliegenden alten Bergvater Brocken, der aus dem Hintergrunde über die an ihn gelehnten Söhne, Enkel und Urenkel stolz hinwegschaut.

Wo soll das irrende Auge sich ausruh'n?

Hierauf besuche man die im zweiten Abschnitt hervorgehobenen Punkte des Thiergartens.

2) Die Harburg, Zwölfmorgen, der Scharfenstein und der Eichberg über Nörschenrode.

Diese Gruppe liegt südlich von Wernigerode. Die Harburg  $\frac{1}{2}$  Stunde von Nörschenrode. Von der Harburg nach dem Scharfenstein  $\frac{1}{2}$  Stunde, von hier nach dem Eichberge  $\frac{1}{2}$  Stunde.

Auf die Harburg führen drei Wege, einer über den vor derselben liegenden Bergrücken, ein anderer durch das Zwölfmorgenthal am Mönchsbrunnen vorbei, ein dritter durch das Bollhasenthal. Der erste Weg ist besonders zu empfehlen, wenn man diese ganze Gruppe besuchen will. Hat man aber nur die Harburg zum Zielpunkt gewählt, so gehe man durch das Zwölfmorgenthal hinauf und über den erwähnten Bergrücken zurück. Dieser Berg hat in neuern Zeiten wieder ein besonderes Interesse für sich erweckt, nicht sowohl wegen seiner fast ganz verschwundenen Ruine, als vielmehr seiner reizenden Lage halber. Im Westen erblickt man von dem Plateau dieses Berges die Reihe der Hohnklippen, den Brocken und die vor diesem liegenden Berge und Felsengruppen. Nördlich ragt über den Fallstein die Aße hervor; man sieht Wolfenbüttel und Braunschweig. Zur Rechten zieht sich der Huy am Horizonte hinaus, zwischen welchem und dem Fallsteine man die nach dem Elm hin sich erstreckenden Fluren übersieht. Von

östlicher Seite her stellen sich weite Felder und Auen mit verschiedenen Ortschaften, selbst der Dom in Magdeburg, dem Auge dar.

Die Kuppe der Harburg war bis vor einigen Jahren fast unzugänglich. Dichtes Gebüsch, von Dornen durchflochten, hemmte den Fuß des Ersteigers. Den vielfachen Bemühungen des Herrn Lehrers Sievert, welcher dabei von dem Herrn Regierungsrath Stiehler kräftig unterstützt worden ist, haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt auf bequemen Wegen auf die nun auch planirte Kuppe des Berges gelangen können und hier überall durch geschmackvolle Anlagen überrascht und erfreut werden. Nach Süden gewendet, hat man von der Kuppe ein vielsylbiges Echo. Das geebnete Plateau derselben ist an seinem Rande durch niedrig gehaltene Tannen geziert und in der Mitte ist eine Glaskugel aufgestellt worden, worin sich die verschiedenen Ansichten abspiegeln. Etwas tiefer ist ringsum auf dem untern Wallgraben ein Spaziergang angelegt, von wo aus man die reizendsten Ansichten hat.

Hier verdient die Ansicht des Zwölfmorgenthals, vom Jägerhause aus, besondere Beachtung. Der Kuppe ganz nahe steht an der Südseite ein Häuschen, das durch seine geschützte Lage und sein freundliches Aussehen zum Schutze und zur Erholung einladet. Es ist dazu nur rohes Material verwandt worden.

Nicht fern davon steht ein kleiner Thurm, worin der Schutzpatron der Anlagen der Harburg sich aufhält. Gegenüber liegt die s. g. Moosgrotte. An der Ostseite befindet sich eine Nische mit einem Steintische. Die auf und um den Berg führenden Wege haben freundliche Einfassungen von jungen Tannen und an dazu geeigneten Stellen Ruheplätze erhalten.

Die gewöhnliche Sage von der Harburg ist folgende: Das Schloß von Wernigerode stand vor alter Zeit auf dem Gipfel der Harburg. Dem Besitzer war die kleine Burg zu unbequem und er wünschte sie auf den jetzigen Schloßberg versetzt. Da erschien ihm ein Zauberer, der zu der Burg sprach: Rutsche fort! Sie erhob sich, zog durch die Lüfte und ließ sich auf dem Berge, wo sie jetzt noch als Schloß von Wernigerode steht, nieder. Ähnlich lautet eine auf der Harburg selbst zu lesende Sage.

Es läßt sich nicht fest bestimmen, was die Harburg eigentlich gewesen sei; aber eine Vermuthung spricht dafür, daß in grauer Vorzeit daselbst eine Opferstätte gewesen, weil in einer Aschenschicht auf der Kuppe der Harburg ein Opfermesser von Feuerstein gefunden worden ist. Der Name ist von »Hart«, d. h. »ein bewaldeter Berg«, abzuleiten. Die südlich der Harburg sich bis hoch vor den Saum des Waldes ausdehnende große Bergwiese wird die »Zwölfmorgen« genannt. Man ersteige sie nach dem Besuche der

Harburg bis oben vor den Wald, wo man ebenfalls eine köstliche Aussicht hat.

Sich von hieraus links haltend, gelangt man nach dem Scharfenstein, einem Felsen, von welchem man in das dahinterliegende schaurige »Kalte = Thal« hinabblicken kann.

Von hier richte man seinen Pfad nach dem am Eingange ins Mühlenthal über Nöschenrode liegenden Eichberge, wo man, besonders von einem am nordwestlichen Abhange des Berges befindlichen Felsen, der Kanzel, eine herrliche Aussicht hat. Nach Verlauf einer Viertelstunde kann man sich hierauf in dem Café à Küsters-Camp restauriren und dabei einen schönen Blick in die Gegend genießen.

3) Der Dumkühlenkopf, Hohnstein, die Hohnklippen, Hippeln und der Beerberg.

Diese Gruppe liegt im Westen von Wernigerode. Von hier bis zum Dumkühlenkopfe  $1\frac{1}{2}$  Stunde, bis zum Hohnstein 2 Stunden und bis auf die Hohnklippen  $2\frac{3}{4}$  Stunden. Eine Chaussee führt durch Hasserode nach dem Hohnstein.  $\frac{1}{4}$  Stunde, bevor man auf den Hohnsteinshau kommt, führt ein links von der Chaussee abgehender Fahrweg in  $\frac{1}{4}$  Stunde auf den Felsen des Dumkühlenkopfes, von welchem man Hasserode und Wernigerode zu seinen Füßen erblickt und eine bedeutende Fernsicht hat. Auf dem=

selben Wege geht man auf die Chaussee zurück und auf dieser ganz nach dem Hohnstein. Dieser (1914' hoch) besteht aus interessanten Granitfelsen, welche eine etwas lebhaftere Einbildungskraft leicht in eine alte Ritterburg umzuschaffen vermag. Der Blick von hier in die Nähe und Ferne ist lohnend. Auf dem Plateau des Hohnsteins steht ein Jägerhäuschen, das Karlshäuschen genannt. In der Gegend dieser Felsen pflegen in der Sommerzeit Meiler zu dampfen, und man findet Gelegenheit, die Einrichtung derselben im Allgemeinen da kennen zu lernen,

Wo in der Tannen grüner Pracht  
Das Köhlerhüttchen steht,  
Und um den Meiler mit Bedacht  
Der schwarze Köhler geht.

Ungefähr 15 Minuten südwestlich vom Hohnstein führt ein Fußweg, der Beerenstieg genannt, nach den Hohneklippen (2790' hoch). Selbige bestehen hauptsächlich aus acht großartigen Granitfelsen, welche auf einem Gebirgsrücken, in kleinen Entfernungen von einander, aufgeschichtet und aufgehäuft sind und folgende Namen führen: die Drei-Jungfern (drei aufrecht stehende Felsen, welche die Phantasie in 3 Jungfern umgewandelt hat), die Brückner-Stieger-Klippe, Volter-, Leisten-, Hohneklippe (im engern Sinn) und Bärenklippe. Die Hohneklippe in letzterer Bezeichnung heißt auch Landmannsklippe, weil verschiedene Land-

gemeinden in der Nähe derselben Holz = Gerechtfame haben.

Die Aussicht von den Hohneklippen ist überaus schön und großartig. Nach Norden, Osten und Südosten ist die Fernsicht von ihnen ungefähr dieselbe, als vom Brocken. Man erblickt z. B. Braunschweig, Magdeburg, den Petersberg bei Halle u. Nach Süden hin sieht man das Thüringer Gebirge. Wenn man nun auch in anderen Richtungen eine größere Fernsicht vom Brocken, als von den Hohneklippen, hat, so ist doch die Ansicht der näheren Gegenstände von diesen Felsen aus deutlicher, romantischer und imposanter, als vom Brocken. Nach allen Seiten schaut das Auge von unsern Felsen aus in wildromantische Thäler und auf grandiose Felsenmassen, welche rings um die Hohneklippen, theils in mehr regelmäßigen Formen, theils chaotisch aufgehäuft, hervortreten, und den Brocken hat man hier in seiner ganzen Majestät vor sich. Dem Beobachter auf dem Brocken sind diese großartigen Ansichten zum Theil durch den Kenneckenberg und die Hohneklippen selbst entzogen; außerdem verlieren sie für ihn, wegen der größern Entfernung, den imposanten Character. Die Hohneklippen gehören unstreitig zu den schönsten Partien des Harzes.

Es ist so heilig, heilig da,

Hier oben ist der Herr so nah.

Es ist rathsam, von den Hohneklippen auf dem Beerenstiege nach dem Hohnstein zurückzukehren und von hieraus den links am Geborhtenstein vorüber, dann über die Hippeln und den Beerberg führenden Pfad als Rückweg einzuschlagen.

Viele besuchen vom Hohnstein aus die steinerne Renne (oder umgekehrt). Dieses mögen diejenigen auch thun, welche die ganzen Gruppen 3 und 4 nicht besuchen wollen. Im entgegengesetzten Falle aber ist eine Trennung dieser beiden Gruppen anzurathen, weil man sonst einen und denselben Weg, wenn auch an verschiedenen Tagen, zweimal machen müßte. Vom Hohnstein bis zur steinernen Renne  $\frac{1}{2}$  Stunde.

Auch haben die Hippeln, welche in einem langen Bergrücken bestehen, auf welchen man an verschiedenen Stellen schöne Ansichten hat, ihren interessanten Character. An diese reiht sich der dicht über Hasserode liegende Beerberg. Selbiger ist mit Laubholz bewachsen, während die Rothtanne die Hippeln schmückt. Sehr überraschend und wohlthuend ist die Aussicht, welche man, aus dem dunkeln Tannenwalde tretend, auf dem Gipfel des Berges hat.

Zwischen dem Hohnstein und den Hohneklippen sind rechts und links noch verschiedene Felsen anzutreffen, welche aber durch den Wald mehr oder weniger dem Auge entzogen sind; nur eines derselben, des Brautsteins, welcher eine Viertelstunde hinter dem

Hohnstein, nach dem Hohnkopfe hin, liegt, soll mit wenigen Worten Erwähnung geschehen. Dieser flache Stein pflegt in jedem Sommer mit Blumen bestreut, auch wohl bekränzt zu werden. Bei den Sammlern der Waldbeeren herrscht in der Umgegend der Glaube, daß, wenn sie auf ihrem ersten Beerenwege in diese Gegend den fraglichen Stein mit Blumen schmücken, sie in demselben Jahre Glück im Auffinden der Beeren haben werden. Der Name Brautstein soll von einer daselbst stattgefundenen Verlobung herrühren. Das Wort Hohne haben manche von dem Wort Hühne ableiten wollen. Man bezeichnet damit einen zu Schierke gehörigen Viehhof, aber in weiterer Bedeutung auch die Gegend der Hohnklippen.

4) Die steinerne Renne, Renneklippen, Birkenköpfe, Jägerköpfe, Wolfsklippen, Teufelsburg, Mönchenlagerstätte und der Schwengskopf.

Die Gruppe liegt nordwestlich von Wernigerode. Von hier bis nach der steinernen Renne 2 Stunden, den Birkenköpfen  $2\frac{1}{2}$  Stunden.

Der Weg dahin führt durch Hasserode, wendet sich aber vor dem Gasthose »Zum Hohnstein« rechts und geht dann durch das breite Thal zunächst nach der steinernen Renne. Nur eine Strecke in diesem

Thale hinauf ist der Weg chausfirt. Die Holzemme durchströmt dasselbe. Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde über Hasserode erblickt man links am Wege einen an den Berg-rücken der Hippeln gelehnten Quarzfelsen, welchen man seiner weißen Farbe halber den »Silbernen-Mann« nennt.

Weiter im Thale hinauf sieht man rechts einen hohen und steilen Berg mit einem eigenthümlich geformten Felsen, dem Bielstein. Hier mag wohl in grauer Vorzeit dem Gotte Biel geopfert worden sein. Da, wo das stärkere Steigen des Thals beginnt und eine Brücke über die Holzemme führt, hat der Fahrweg seine Endschaft erreicht. Von hier führen zwei Fußsteige, der eine am rechten und der andere am linken Ufer des Flusses weiter. Dieser ist zwar unbequemer, gewährt aber an verschiedenen Stellen herrliche und bessere Ansichten der Umgegend, als jener. Eine Strecke unter der Höhe führt eine zweite und auf der Höhe selbst eine dritte Brücke über die Holzemme, unterhalb welcher dieselbe, in stetem Kampfe mit den Granitblöcken dieses Thals, schöne Wasserfälle bildet, zumal nach einem starken Regen. Diese Partie heißt die »steinerne Renne« Von einem nahe unter dieser Brücke am linken Ufer befindlichen kleinen Felsenvorsprunge in das Flußbett nehmen sich die Wasserfälle besonders schön aus. Dieses Rennethal hat einen wild-romantischen Character. Unsere Spenderin der

erwähnten Wasserfälle hat ihren Namen von »Emme«, d. h. Waldbach, erhalten. Die Brücke über den Wasserfällen liegt 1640' hoch.

Wenn man von derselben ab den am linken Ufer hinunterführenden Fußsteig ungefähr 10 Minuten verfolgt hat, so trifft man bei sorgfältiger Aufmerksamkeit einen von diesem ebenfalls links abgehenden Fußweg an, welcher durch Gestrüppe in ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde auf die Renneklippen führt. Hier ist der Culminationspunkt der Naturschönheiten dieser Partie. Höchst imposant und den Geist erhebend ist von hier aus die Ansicht vom Brocken und den vor ihm liegenden Bergen und Felsen. In entgegengesetzter Richtung hat man eine weite Fernsicht. In neuerer Zeit hat man die Renneklippen hin und wieder ohne allen Grund auch Wodanshöhe genannt.

Mein Auge durchirrt den Auftritt noch einmal und muß ihn verlassen.

Wir kehren nach der oberhalb der Wasserfälle befindlichen Brücke zurück. Nun verfolge man den jenseit derselben aufwärts führenden Fußweg, der zunächst auf einen Fahrweg führt, auf welchem man rechts bald auf eine von der Plessenburg kommende Chaussee gelangt, die an den Birkenköpfen, Sägerköpfen und Wolfsklippen vorüberführt. Diese Felsenberge gehören zu den wildesten Partien des Harzes.

Sie gewähren herrliche An- und bedeutende Fernsichten. Hier heißt es:

Auf der Felsen nackte Rippen  
Klettern wir mit leichtem Schwung:  
Durch den Riß geborstner Klippen  
Trägt uns der gewagte Sprung.

An den Jägerköpfen kann man ein in einen Felsen gehauenes Jagdhorn wahrnehmen. Die Wolfsklippen, welche wir auf einem an der Südseite hinaufführenden Fußwege besteigen wollen, mögen wohl in früheren Zeiten ein Refugium der Wolfe gewesen sein.

Wir nehmen Abschied von diesen wilden Partien und treten als Rückweg einen wenig gangbaren Pfad nach der Teufelsburg an ( $\frac{1}{2}$  Stunde von den Wolfsklippen), einem Felsen, von welchem man eine schöne Umsicht hat. Auf diesem Felsen, so geht die Sage, soll in grauer Vorzeit dem Teufel geopfert worden sein. Nicht fern von der Teufelsburg, an der Stammerhöhe, steht eine stattliche Buche, der Burgenmeisterstuh genannt, auf welcher sitzend ein Burgenmeister von Wernigerode mit einem Deputirten des Grafen zu Stolberg-Wernigerode über die daselbst befindlichen Forsten Unterhandlungen gepflogen haben soll. Von der Teufelsburg gelangt man in  $\frac{1}{2}$  Stunde auf die Mönchenlagerstätte, woselbst die bei der Zerstörung des Klosters Himmelpforte entflohenen Mönche sich gelagert haben sollen. Neben dieser Stätte steht

eine ungewöhnlich starke Buche, welche als eine wahre Veteranin der Buchenwälder betrachtet werden kann. In  $\frac{3}{4}$  Stunden kommt man von hier auf den Schwengskopf, wo man sich ebenfalls einer vortreflichen Aussicht erfreuen kann. Nun kehrt man aus den Höllenregionen durch die Pforte des Himmels (die Himmelpforte) nach Wernigerode zurück.

5) Die Himmelpforte, das Dehrenfeld, die lange Hecke, Kakemike und der Rathskopf.

Eine im Nordwesten von Wernigerode belegene Gruppe, deren entferntester Punkt von Wernigerode 1 Stunde entfernt ist. Hinter der Märtens'schen Papiermühle in Hasserode führt der Weg nach der Himmelpforte hinauf. Diese besteht in drei großen Wiesen ( $\frac{1}{2}$  Stunde von Hasserode), welche von schönen Buchenwaldungen umgeben sind. Eine derselben, welche Hasserode am nächsten liegt, heißt die Kubbreite. Ein Weiher, der Kubborn genannt, befindet sich am untern Ende derselben. Ein Fußweg führt von selbiger in 8 Minuten auf die Spitze des Kellerberges. Hier wird man durch eine schöne Ansicht der Gebirge überrascht. Wir kehren nach der Kubbreite zurück und betreten darauf die daran stoßende, mittlere Himmelpfortenwiese, auf welcher am Himmelfahrtstage ein Volksfest statt zu finden pflegt.

Die dritte dieser Wiesen, welche nördlich an die zweite stößt und an deren oberer Seite der Gräfl. Saufang (ein Gatter nebst einem Häuschen zum Einfangen wilder Schweine) liegt, ist diejenige dieser Wiesen, auf welcher ein Augustiner-Kloster gestanden hat. Die Gründung desselben fällt zwischen die Jahre 1256 und 1260. Der Ritter Theodorich von Hartesbrode trug zu derselben wesentlich bei. Das Kloster gehörte zu den frühesten Ansiedelungen der Augustiner in Deutschland und kann zu den berühmtesten gezählt werden. Der Vorläufer der Reformation, Andreas Proles, war eine Zeitlang Prior dieses Klosters. Auch Luther hat dasselbe im Jahre 1506 besucht. Selbiges wurde das Kloster zur Himmelpforte genannt und ist im Bauernkriege zerstört worden. Jetzt sind da, wo das Kloster gestanden hat, nur noch einige Ueberbleibsel von Mauerstein zu sehen. Unterhalb dieser Stelle sind die Dämme der nun ausgetrockneten Fischteiche, welche zum Kloster gehört haben, noch sichtbar. An der Nordseite derselben zieht sich ein Berg hin, welcher »Weinberg« genannt wird. Wollte man den Namen »Weinberg« von »Weidenberg«, einem mit Weidenbäumen bepflanzten Berg ableiten, so spricht dagegen der Umstand, daß Weidenbäume keine Berge, sondern einen feuchten Boden lieben. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß die Mönche des Klosters hier Reben angepflanzt

haben, weil das Klima zum Weinbau nicht geeignet ist. Näher liegt folgende Ableitung des Namens »Weinberg.« Auf der nördlichen Seite der Baustelle des ehemaligen Klosters, ganz nahe vor dem in Rede stehenden Berge, ist noch jetzt eine kellerartige Vertiefung im Boden wahrzunehmen, und man glaubt, daß daselbst der Weinkeller des Klosters gewesen sei, wovon der Name »Weinberg« füglich herrühren kann.

Nun schlendert man weiter,  
Pflückt Blumen und Kräuter,

und so geht es auf das schöne Dehrenseld zu. Der Weg dahin führt an dem freundlich gelegenen Dörfchen Darlingerode vorüber, von wo aus man Dehrenseld schon erblickt. Dieses ist eine liebliche, am Eingange eines schönen Thals liegende, hier aus einer Waldesschlucht freundlich hervorblickende Aue, auf welcher ein zur Aufbewahrung von Jagdgeräthschaften bestimmtes Haus und eine Gräßliche Försterwohnung stehen. Eine große Wiese zieht sich vor dem Saume des Waldes hin, von welcher man eine herrliche Aussicht hat. Häuschen von Borke an dieser Wiese laden zur Ruhe ein; kurz, die ganze Natur lacht hier. Bei einer oberhalb der Wiese stehenden Bank hat man von dem Jagdhaufe her ein schönes Echo.

— — — Und ihr, o lachende Wiesen,  
Voll labyrinthischer Bäche! bethauete blumichte Thäler!  
Mit euerm Wohlgeruch will ich Zufriedenheit atmen.

Der Name Dehrenfeld ist von Ahornfeld (im Plattdeutschen heißt Ahorn »Dehre«) abzuleiten. Von den freundlichen Bewohnern dieses irdischen Elysiums kann man Erfrischungen erhalten. Von da nehme man seinen Rückweg links an der langen Hecke hinaus, einer nördlich von der Himmelpforte sich auf einer kleinen Anhöhe im Felde hinziehenden Baumreihe, auf welchem Wege man stets eine schöne Aussicht hat. Von hier führt der Weg durch den Knick (dieses Wort bedeutet ein kleines Gehölz), und auf diesem gelangt man an den nördlichen Abhang der Rakemike und des Rathskopfs, zweier Berge, welche man besteigen möge, um von ihnen eine Rundschau über die Umgebungen von Wernigerode anzustellen. Der Name Rakemike läßt sich ableiten von »Kak«, was einen Schandpfahl bedeutet und »Mik«, worunter man einen Schnell-Galgen zu verstehen hat. Dieser Berg muß also wohl in alten Zeiten zu einer Gerichtsstrafstätte gedient haben. Der Rathskopf gehörte zum städtischen, also Magistratsgebiete.

## 6) Die Charlottenlust und das Siehdichum.

Nördlich von Wernigerode und  $\frac{3}{4}$  Stunde davon entfernt. Es lohnt die Mühe, sich auch einmal einem kleinen Gange auf eine Anhöhe im Felde zu unterziehen, um auch von einem solchen Standpunkte die

Umgegend von Wernigerode und das Harzgebirge ohne Hinderniß zu betrachten. Eine dazu geeignete Stelle bietet die auf dem Lufberge belegene Charlottenlust dar. Hier stehen Gräfl. Wirthschaftsgebäude, und daneben befindet sich ein Föhrenwäldchen, vulgo Lufthölzchen genannt, welches zu einem Schmucke der Umgegend von Wernigerode gereicht. Auf einem bei den Kählerteichen vorüberführenden Wege gelangt man von Wernigerode dahin. Hier überschaut man nicht nur die reizenden Umgebungen genannter Stadt, sondern man hat da auch eine ausgedehnte und erhebende Ansicht von dem Harzgebirge, welche sich von den Bergen um Wernigerode bis zu denen der Gegend von Harzburg und vom flachen Lande bis zur Spitze des Brockens erstreckt. In der Richtung nach Harzburg tritt ein Berg auffallend hervor, welcher die Kattenase oder Kattennäse heißt. Der Name von dem alten deutschen Volke die Katten. Andere leiten ihn von Kake (solis) und Aese (Fraz) ab. Dieser Berg ist für die Wernigeröder ein Wetterprophet, denn wenn er ihnen seine Winde sendet, so pflegt er Regen bald nachzuschicken. Nach allen andern Seiten hin sieht man von dem Föhrenwäldchen aus auf frohes Landvolk bergende Dörfer, die aus ihrem Obstbaumgrün freundlich hervorblicken. Auch in diesem Wäldchen ist vor mehreren Jahren ein heidnisches Opferrmesser von Feuerstein gefunden worden. Von

hier kehre man über das »Siehdichum« und dann das linke Ufer der Holzemme entlang nach Wernigerode zurück. Der Name »Siehdichum« ist wohl als eine verfehlte Uebersetzung des plattdeutschen Wortes »Sie-kum« zu betrachten, worunter man eine sumpfige Stelle versteht. Jetzt ist diese Gegend trocken gelegt worden, und man hat von selbiger aus eine herrliche Umsicht, woher jene verfehlte Uebersetzung ins Hochdeutsche wohl rühren mag.

7) Der Fuchsweg (plattdeutsch Boßweg)  
und der Horstberg.

Nestlich von Wernigerode. Bis Benzingerode eine Stunde. Wenn man den an der rechten Seite des Gräflichen Lustgartens hinaufführenden Weg verfolgt, welcher in seinem fernern Laufe Fuchsweg heißt, so gelangt man nach Verlauf einer halben Stunde an das schon erwähnte Augustenhaus, welches in der Mauer des Thiergartens steht. Gesegnete Fluren mit freundlichen Dörfern stellen sich hier dem Auge des Beobachters dar. Man verfolge von da den betretenen Pfad an dem Saume eines schönen Bergwaldes hin und meistentheils auf Wiesen weiter; er leitet durch einen Vorsprung des Waldes (Wolfsholz). Kommt man aus diesem wieder aufs Freie, so erblickt man bald das freundlich liegende Benzingerode, ein

Braunschweigisches Dorf, früher den Tempelherren gehörig. Den Rückweg nehme man über den Augusts- und Horsberg, welche Berge man auf dem Hinwege zur linken Seite hatte. Auf selbigen stehen die Ueberreste zweier Wartthürme, vielleicht aus den Zeiten Heinrichs IV. herrührend. Die Aussicht von diesen Bergen ist schön.

8) Der Henkersberg, Hartenberg und Büchenberg.

Südlich, 1½ Stunde von Wernigerode bis Büchenberg. Unser Weg dahin führt durch das Mühlen-  
thal bis vor den Voigtsteigberg. Von hier ersteige man den links liegenden Henkersberg, der eine schöne Aussicht darbietet. Auf diesem Höhenzuge steht ein Braunschweigisches Forsthaus bei einer Bergatterung für Sauen. Von da kann man den Hartenberg in einer halben Stunde erreichen. Hier sind Gräfliche Eisensteingruben und ein Zechenhaus. In einer halben Stunde gelangt man von hier nach dem Büchenberge. Von dem Bergbaue auf Eisenstein daselbst ist im ersten Abschnitte die Rede gewesen. Es stehen hier einige Häuser, worin ein Bergbeamter und Steiger wohnen. Zum Befahren der Gruben steht ein Steiger zu Diensten, bei welchem man auch Erfrischungen erhalten kann.

Und geht man hier bergab, bergauf,  
Mit freudigem Genuß,  
So tönt treuherzig oft: Glückauf!  
Der liebe Bergmannsgruß.

Von hier kehre man auf einer Chaussee nach  
Wernigerode zurück, welchen Weg man auch einzu-  
schlagen hat, wenn man von Wernigerode aus nur  
den Büchenberg besuchen will.

9) Der Salzberg, die Dreiannen, Hohne  
und das Drängethal.

Westlich, die Dreiannen 2 Stunden, Hohne 2½  
Stunden von Wernigerode. Heute geht es aus dem  
Westerthore, vor dem Röhrigschen Etablissement  
vorüber und den Bloxhornberg entlang, auf welchem  
ein Mausoleum des im Jahre 1853 verstorbenen  
Commerzienraths Röhrig steht, eines Mannes, der  
mit ausdauernder Thätigkeit und einem praktischen  
Blicke verschiedene, jetzt blühende Fabriken errichtet  
und dadurch einer großen Anzahl von Menschen Brot  
verschafft hat. Der Weg führt ferner über den Salz-  
berg. Auf einem Abfaze desselben, da, wo man auf  
den obern Theil von Hasserode sehen kann, gerade  
über dem Kesselthale, verweile man etwas, um von  
hieraus eine sehr schöne Ansicht von dem Brockenge-  
birge und dem obern Theile von Hasserode zu genie-

ßen. Dieser Punkt ist unstreitig einer der schönsten in der Nähe von Wernigerode. In südlicher Richtung von dieser Stelle kann man ungefähr in einer Viertelstunde auf den Armer-Leute-Berg gelangen, welcher ebenfalls eine schöne Aussicht darbietet. Wir verfolgen nun unsern ursprünglich eingeschlagenen Weg. Nach Verlauf einer Stunde gelangt man auf den Wellbornskopf. Die Hohnekluppen, der Brocken und die vor ihm mit ihren Felsenmassen aufgethürmten Berge treten für den Beobachter an dieser Stelle mit deutlichen Contouren hervor, als für den bei Wernigerode. Ungefähr eine halbe Stunde weiter führt ein von dem Hauptwege rechts abgehender Pfad nach den Dreiannen (früher ein Usul für die in dieser Gegend beschäftigten Bergleute, jetzt die Wohnung eines Holzhauers). Die hierbei belegene Grube gleichen Namens wurde 1785 auf Silber aufgenommen; seit 1793 blieb sie liegen. Man kann hier gute Milch, Brot, Butter und klares, kaltes Harzwasser bekommen, genug für einen hungrigen Magen. Eine halbe Stunde über den Dreiannen liegt die Hohne, ein Gräflicher Viehhof vor dem Hohnkopf. Man scheue nicht die Mühe, diesen Berg zu ersteigen, von welchem man die Hohnsteinschen und Stolbergschen Berge, die Felsen und Berge um Schierke, so wie auch das Thüringer Gebirge sehen kann. Nun kehre man nach den Dreiannen zurück und nehme seinen fernern Rückweg

durch das gleich darunter beginnende Drängethal. Dieses enge Thal, in welchem man von den selbiges bildenden hohen Bergen gleichsam zusammengedrängt zu werden scheint, besitzt auch seine eigenthümlichen Naturschönheiten, wenn auch von etwas ernstem Charakter. Man beachte von demselben aus rechts den hohen Andreasberg und weiter unten, am Ausgange des Thals, den mächtigen Steinberg, welchen man ersteigen möge, wenn man nicht zu sehr ermüdet ist. Die Aussicht von ihm ist schön. An der linken Seite des Thals fasse man besonders die Padde ins Auge, einen ebenfalls hohen Berg mit einem daran gelehnten Felsen. Ehemals wurde in diesem Thale Bergbau auf Kobalt, Kupfer u. betrieben, was die daselbst zum Theil noch sichtbaren Grubenlöcher und Halden bekunden.

10) Das Nesselthal, die Knechtsknöpfe, der Capitelsberg (Papenberg) Blorhorn- und Lindenberg.

Westlich und alle diese Punkte  $\frac{1}{2}$  Stunde von Bernigerode. Im Süden der bereits erwähnten Hasseröder Kirche ist der Eingang in das schöne Nesselthal, welches rechts von dem Schützen- und links von dem Capitelsberge gebildet wird. Ein Bach, schöne Wiesen, Laub- und Nadelholz schmücken dieses Thal. Am obern Ende desselben geht links ein wenig gang-

barer Fußweg ab, welcher auf die Knechtsköpfe und von da auf den seitwärts davor liegenden Capitelsberg (gehörte dem Domcapitel zu Halberstadt) führt. Ein Blick von diesen Höhenpunkten in das davor liegende, weite und von schönen Bergwiesen eingeschlossene Papenthal, ferner auf Hasserode, das Harzgebirge und weit sich ausdehnende Fluren ist sehr lohnend. Von da gehe man über den östlich davor liegenden Kahlen Berg, Braunekohl genannt und darauf über den zwar sterilen, aber doch viel schöne Ansichten darbietenden Biorhornberg auf den etwas seitwärts diesem gegenüberliegenden Lindenberg, wo man die Antonienbank, welche an der Nordseite desselben vor dem Saume des Holzes steht, zum Beschauungspunkte wählen möge. Hier hat man Bernigerode ganz nahe vor sich, so, daß man zum Theil die einzelnen Häuser der Stadt unterscheiden kann. Auf allen Seiten, mit Ausnahme der südlichen, wird hier das Herz durch eine schöne Natur erfreut. Zum Besuche dieses Berges eignet sich auch die Abendzeit, zu welcher mehrere Rindviehheerden von dem Gebirge herabziehen.

Und läutende Heerden, sie wallen  
Dem schützenden Dache nun zu.

### 11) Ilfenburg, der Brocken und Schierke.

Diese Gruppe liegt zum Theil westlich und zum Theil nordwestlich von Wernigerode. Die Entfernung des Brockens von Wernigerode läßt sich nur nach den verschiedenen Wegen, welche man einschlagen kann, bestimmen.

Ich empfehle folgende vier Wege nach dem Brocken:

- 1) Ueber Altenrode, Drübeck und Ilfenburg. Bis auf den Brocken Chaussee, 6 Stunden lang.
- 2) Ueber Elbingerode, Rothehütte, Neuhütte, Basthütte, Mandelholz, Glend, Schierke. (Bis auf Schierke Hannöv. Ortschaften), ganz chausfirt, 6 Stunden lang.
- 3) Ueber Hasserode, den Hohnstein, Hohnkopf und das Jakobsbruch; bis an den Hohnstein chausfirt, aber von da nicht mehr ganz fahrbar; 5 Stunden lang.
- 4) Ebenfalls über den Hohnstein, das Molkenhaus und den Renneckenberg; vom Molkenhause bis auf die Ilfenburger Chaussee nur Fußweg; 4 Stunden lang.

Die Wege über den Salzberg und Schierke, so wie über Dehrenfeld und die Pleßenburg sind nicht anzurathen.

Wir wollen für unsern letzten Ausflug den über Ilfenburg nach dem Brocken führenden Weg wählen

und vom Brocken über Schierke, Glend ic. nach Wernigerode zurückkehren.

Was Ilfenburg, das Ilenthal und den Brocken anlangt, so werde ich mich kurz fassen und in Bezug darauf nur einige Punkte hervorheben, weil das Meiste des davon Anzuführenden als bekannt vorausgesetzt werden kann, indem in den Taschenbüchern für Harzreisende davon ziemlich ausführlich die Rede ist. Anders verhält es sich mit den im Vorhergehenden beschriebenen Partien der Grafschaft.

Von Wernigerode bis Altenrode 1 Stunde, bis Drübeck 1 1/2 Stunde, bis Ilfenburg 2 Stunden.

Altenrode, Pfarrdorf am Kammelsbache, mit einer Gräfl. Domaine, 40 Privatwohnhäusern und 270 Einwohnern, gehörte vordem einem adeligen Geschlechte von *Oldenrod* (plattd.) als Gräfl. Lehn, kam in dieser Eigenschaft im 16ten Jahrhundert an die von *Gadenstedt* und im 17ten Jahrhundert an die Grafen zurück.

Auf dem neuen Kirchhofe des Dorfs bilden sieben große Feldsteine einen Kreis von etwa 84' im Umfange, den man den Kaiserplatz nennt und von dem die Sage geht, daß, wenn jemand in Goslar einen Mord begangen und sich hierher geflüchtet habe, ihm das Recht des Asyls zu Theil geworden sei.

Südlich stößt das Dorf Darlingerode an Altenrode. Jenes hat 58 Privatwohnhäuser und 381 Einw.

Drübeck, Pfarrdorf, mit 112 Privatwohnhäusern und 673 Einwohnern, am Nonnenbache, mit einer Gräfl. Domaine. Der Ort ist der älteste bekannte in der Grafschaft, indem schon 877 das noch bestehende, jetzt evangelische Jungfrauenstift daselbst gestiftet worden. Merkwürdig ist hier die im byzantinischen Styl erbaute Klosterkirche.

Ilsenburg, Flecken an der Ilse, mit 289 nummerirten Privathäusern, 2775 Einwohnern, 2 Kirchen, dem neuen Gräfl. Schlosse in der Ortslage, Marienhof genannt, nebst Gräfl. Domaine, ferner dem alten, dicht bei Ilsenburg auf einem Berge belegenen Schlosse u. Als Gasthof nenne ich den: „Zu den rothen Forellen“, welcher eine sehr freundliche Lage hat. Auch ein Riesenstahl'scher Gasthof ist vorhanden. Das alte Schloß, vielleicht schon unter Heinrich I. erbaut, war unter den Ottonen eine kaiserliche Burg, dann seit 1018 bis zur Reformation ein Benedictiner-Kloster, im 17ten Jahrhundert und bis 1710 die Gräfl. Residenz. Des Eisenhüttenwerks daselbst ist im I. Abschnitt gedacht worden. Schon in grauer Vorzeit hat man daselbst aus Eisensteinen Frischeisen in f. g. Zerrennherden producirt. Die Gegend um Ilsenburg ist schön, jedoch der von Wernigerode an Naturschönheiten nachstehend.

Für diejenigen, welche von Ilsenburg aus einen Abstecher über den Eckerkrug, 1 Stunde von Ilsen-

burg) in das Eckertal machen wollen, wird bemerkt: Nahe am westlichen Ufer der Ecker, da, wo erwähntes Thal enger wird, liegen die Grundmauern der Hasselburg. Eine Stunde weiter im Thale hinauf hat die Alsburg gestanden. Ueber die beiden Burgen schweigt die Geschichte. Von Ilseburg führt die Chaussee durch das reizende Ilseenthal mit seinem grandiosen Ilsestein und seinen schönen Wasserfällen, später über die Tartarnstöße und die Heinrichshöhe nach dem Brocken. Der Ilsestein, ein Granitfelsen, steigt zu einer Höhe von 320' (nach Andern von 230', sogar 480') vom Thalgrunde empor. Das auf der Spitze desselben stehende eiserne Kreuz hat der bereits verstorbene Preuß. Minister des Königl. Hauses, Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode am 18ten October 1814, zum Andenken seiner im Kriege gefallenen Freunde, daselbst errichten lassen. Vom Ilsesteine kann man in 10 Minuten nach der Ottobank gelangen, welcher Punkt zu beachten ist. Die Sage von dem Ilsestein und der Prinzessin Ilse ist allgemein bekannt. Nicht weit vom Ilsesteine geht links eine nach der Blesenburg, den Wolfsklippen u. führende Chaussee von dem Brockenwege ab. Die Tartarnstöße, steile Stellen vor dem Brockenbette, haben ihre Namen wahrscheinlich Zigeunern zu verdanken, die sich daselbst vielleicht einmal gelagert haben. Man nennt hier Zigeuner auch Tataren. In der Gegend

des Brockenbettes fallen der über den Kenneckenberg führende Fußweg, sowie auch die von Schierke kommende Chaussee auf die Ilsenburger Chaussee.

Das Wirthshaus auf dem Brocken bietet Obdach und gute Bewirthung dar. Das zeitherige Brockenhaus brannte in neuerer Zeit ab, und es ist daselbst ein neues Brockenhaus erstanden, welches weit mehr Bequemlichkeiten als das frühere darbietet. Vor dem Brockenhause steht ein Thurm zur freiern Umsicht.

Der Brocken unter  $51^{\circ} 48' 11''$  nördl. Br. und  $28^{\circ} 17' 1''$  östl. Länge gelegen, besteht aus Granit. Die absolute Höhe desselben beträgt in Pariser Fußsen:

nach Gauß	3541,
nach Lindenau	3633,
nach Lachmann	3624,
nach v. Desfeld	3616.

Nach diesen Messungen kann man süglich 3600' als Höhe des Brockens annehmen. Von der Brockenflora ist im ersten Abschnitt geredet worden. Die Heinrichshöhe (3168' hoch) bildet südöstlich und der kleine Brocken nordwestlich einen Absatz des Brockens. Von den auf der Oberfläche des Brockens befindlichen Felsenmassen bemerke ich hier: den Hexenaltar und die Teufelskanzeln, daneben den Herentanzplatz und das Herenwaschbecken, dieses alles südöstlich nahe bei dem Brockenhause. Nordöstlich davon liegen der Herenbrunnen und der Herenteich. Man übersteht vom

Brocken aus einen Theil des Königreichs Preußen und Hannover, des Churfürstenthums Hessen, des Großherzogthums Weimar, der Herzogthümer Braunschweig, Anhalt und Gotha, der Fürstenthümer Schwarzburg, Lippe und Waldeck. Man erblickt die Städte Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Zerbst, Wittenberg, Dessau, Köthen, Oschersleben, das Schloß Bernburg; auch den Petersberg bei Halle, die Thürme von Halle, die Domthürme in Erfurt, die Gleichen bei Erfurt und Göttingen, den Boffenthurm bei Sondershausen, den Inselsberg, Kyffhäuser, die Wartburg, das Schloß bei Gotha, die Bruck bei Göttingen, ferner Clausthal, Hildesheim, den Herkules auf der Wilhelmshöhe bei Cassel, Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel, die Höhen von Brandenburg, die hohe Rhön, das Wesergebirge zc. Manche wollen vom Brocken noch andere ferne Gegenstände gesehen haben (?).

Südwestlich am Brocken ist das Brockenfeld und nordöstlich an demselben das Brockenbett, 2 Torfmoore.

Vom Brocken kann man füglich in 1½ Stunde nach Schierke gelangen. Die Chaussee dahin führt über das Mönchsbruch, wahrscheinlich ehemals eine Vertinenz eines Klosters.

Schierke, Hüttenort, in einem rauhen Felsenthale des Brockengebirges, der einzige Ort darin, 1758 bis 1800' hoch, an der kalten Bode, mit 556 Einwohn. (incl. der Bewohner der zu Schierke gehörigen Eta-

blissements), 1 Kirche, am südöstlichen Fuße der Heinrichshöhe. Des Hüttenwerks daselbst ist im 1. Abschnitt Erwähnung geschehen.

Der Anfang dieses Hüttenorts fällt gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts. Der Name dieses Orts heißt wohl eigentlich Schürke, von »schauer«, d. h. gegen Wind und Wetter geschützt, im Plattdeutschen »schuer« und das Diminutivum davon »schürke«. Schierke lag in seinem Felsenthale auch geschützt, als die Berge um den Ort noch mit Hochwald bestanden waren. Die ganze Gegend um Schierke, selbst Wiesen und Gärten, sind mit Granitblöcken übersäet und höhere Granitfelsen starren auf allen Seiten um den Ort empor. Zu diesen gehören besonders die Kesselklippe, Ahrensklintklippen, Waupeklippe, Feuersteinsklippen, Schnarcher und Braunlagerklippe (letztere beide im Hannöv.) Die Hohnklippen sind noch  $\frac{3}{4}$  Stunden von Schierke entfernt. In der Kesselklippe befindet sich eine kesselförmige Vertiefung. Ob selbige ein Naturgebilde oder durch Menschenhände gemacht worden sei, darüber läßt sich nichts mit Bestimmtheit sagen. Von den Ahrensklint- und Feuersteinsklippen aus hat man eine herrliche Aussicht. Die Schnarcher sind zwei am Bahrenberge gerade emporragende Felsen. Als selbige noch von hohem Tannenwalde umgeben waren, überraschten sie ihre Besucher und schnarchten dieselben, wie im Versteck

ruhende Ungethüme, gleichsam an. Jetzt stehen sie frei da und können schon von Schierke aus gesehen werden. Die hinter diesen Felsenbrüdern liegende Kuppe des Bahrenberges gewährt einen schönen Blick in das Glendsthal, eine Uebersicht von Schierke und eine sehr imposante Ansicht des Brockengebirges. Hinter dem Pfarrhause zu Schierke ist ein interessantes Plätzchen, die Thälchenwiese, eine zwar nicht große, aber ebene klippenfreie Wiese, die ringsum von bedeutenden Felsenmassen umgeben ist. Die Schierker leben, wenn sie gesund sind und Arbeit haben, in ihrem rauhen Thale im Allgemeinen ziemlich zufrieden.

Glücklich der, dem da glänzet auf schmalem Tische ein vom Vater ererbtes Salzfaß! (Horat.)

Von Schierke bis Rothehütte  $\frac{5}{4}$  Stunden, von da bis Elbingerode  $\frac{3}{4}$  Stunden und von hier bis Wernigerode 2 Stunden.

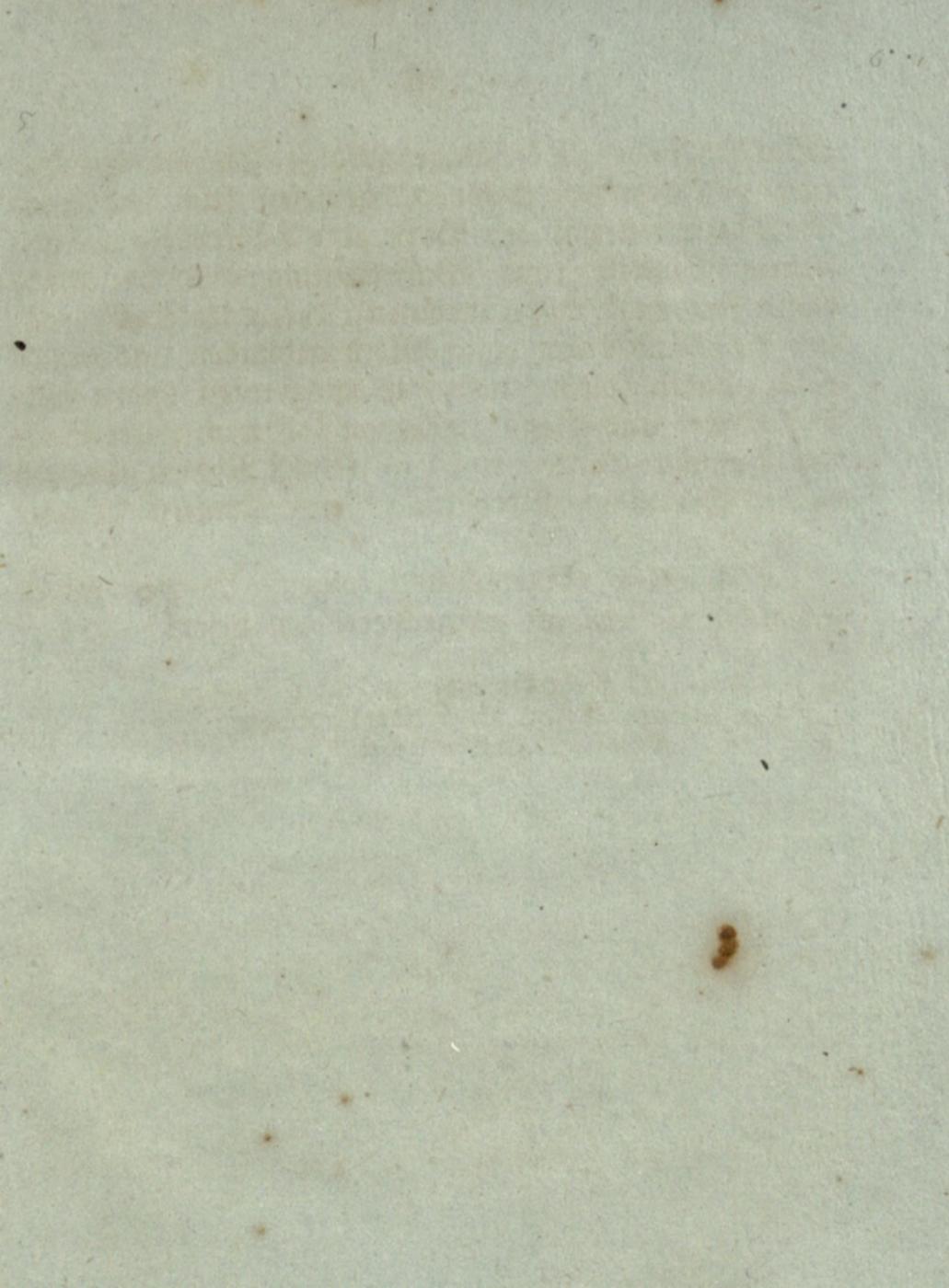
Zwischen Schierke und Glend ( $\frac{1}{2}$  Stunde von Schierke im Glendsthale) liegt die Glendsburg im Hannöv., ein paraboloidenförmiger Berg von geringer Höhe. An der südlichen Seite desselben, ungefähr 30' unter dem kleinen Plateau des Berges, befindet sich eine in den Rieselschiefer desselben gehauene Höhle, in Form eines Gewölbes, von nicht großem Umfange. Auf dem erwähnten Plateau sind noch Spuren eines daselbst vorhanden gewesenen Mauerwerks, was zu der Annahme berechtigt, daß daselbst ein Gebäude

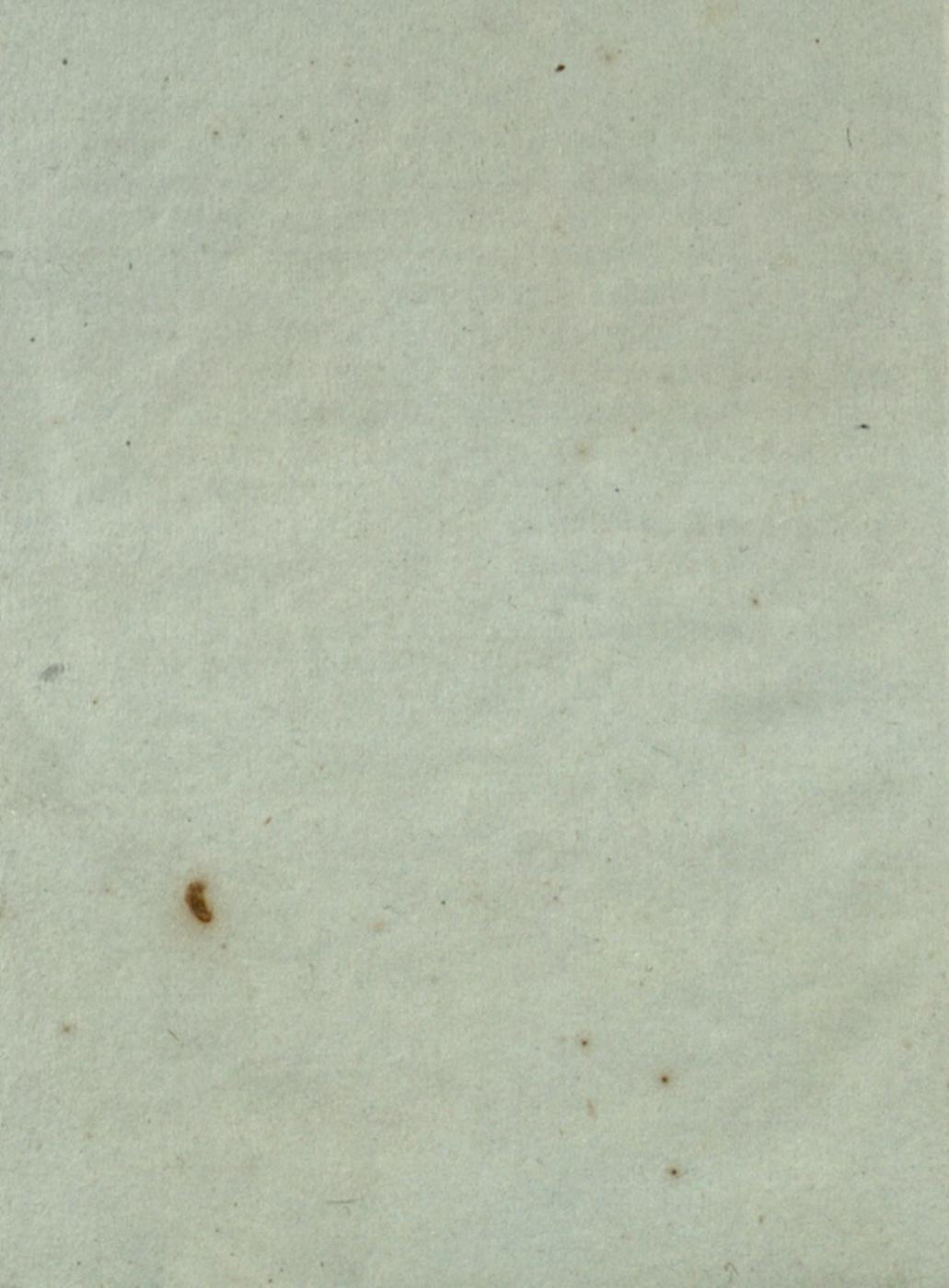
gestanden habe. Der Sage zufolge soll die Glend-  
burg von Räubern bewohnt gewesen sein und zwi-  
schen derselben und der Bode eine Sägemühle gelegen  
haben (Spuren einer Wasserleitung aus der Bode  
dahin sind noch wahrzunehmen), deren letzten Bewoh-  
ner die Räuber auf einen Bloch gebunden und durch-  
gesägt haben sollen, wobei er ausgerufen haben soll:  
O Jammer und Glend! Hiervon soll nach dieser Sage  
der Hannöv. Hüttenort Glend seinen Namen erhalten  
haben. Die wahre Bedeutung dieses Namens ist aber  
wohl »Ausland«.

Schließlich richte ich noch folgende Worte unseres  
Frühlingsdichters an meine verehrten Leser:

— — — O flieht den athemraubenden Aushauch  
Von goldnen Kertern der Städte! Kommt!  
Echo lacht Euch entgegen!









10710